Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen



Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 362

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 27. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Für den Monat Juni

nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung mit dem Anfang des Romans „Der Herr im Hause" von H. V. Schumacher schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Zur Lage in Italien.

Ein Witzbold würde die Ministerkrisis in Italien, welche nunmehr mit dem Rücktritte des Justizministers Bonacci und der Berufung des Senators Eula zu dessen Nachfolger ihren Abschluß gefunden hat, recht passend die „Maulthierkrisis" nennen. Dieses Gleichniß stammt ursprünglich aus dem Munde des verflossenen Justizministers Bonacci und enthält so zu sagen, die Entstehungsgeschichte der diesmaligen Krisis. Bei der Berathung des Justizbudgets kurz vor Pfingsten, hat nämlich Bonacci den Kritikern seines Budgets mit einer stark burschikosen Rede geantwortet, worin er gewisse Budgetreden mit dem „störrischen Sinne des Maulthieres verglich, dem die Natur einen festen Huf und einen noch härteren Schädel gab." Dieser geschmackvolle zoologische Vergleich des Ministers hätte beinahe zu einem politischen Duell geführt, indessen gelang es, den Ehrenhandel beizulegen. Aber die Rache der beleidigten Deputirten blieb nicht aus. Freilich war es nicht der schroffe Ton des Justizministers allein, der die Mehrheit der Kammer veranlaßte, das Justizbudget abzulehnen und damit den Sturz des Ministers herbeizuführen. Es kam hinzu der Unwille der Kammermehrheit über die Beeinflussung, welche der Justizminister bei den letzten Wahlen sich erlaubt hatte, und die Entrüstung über die Art, wie Herr Bonacci die Bankskandal-Prozesse behandeln und in die Länge ziehen läßt. Dies alles zusammen veranlaßte nicht nur die Rechte und die äußerste Linke, sondern auch viele Mitglieder der ministeriellen Partei für die Verweigerung des Justizetats zu stimmen.

Dem bisherigen Justizminister wird die feindliche Stimmung, welche bei den Abgeordneten fast aller Parteien gegen ihn herrschte, kein Geheimniß gewesen sein und es liegt die Vermuthung nahe, daß er das Unhaltbare seiner Stellung eingesehen und seinen Sturz selbst habe herbeiführen wollen. Es kommt ja nicht selten vor, daß ein in die Enge getriebener Minister durch herausfordernde Sprache gegen das Parlament oder gegen einzelne Mitglieder desselben seinen Sturz absichtlich beschleunigt, weil er den Vorwurf beleidigenden Auftretens lieber als Anlaß zu seinem Rücktritte anführen hört als den der Unfähigkeit, amtliche Schwierigkeiten zu überwinden. Das war z. B. auch der Fall beim Sturze Crispris am 31. Januar 1891. Er war damals den finanziellen Schwierigkeiten nicht gewachsen, ferner über das höchst lobenswerthe Anerbieten seines Kollegen Grimaldi, an der Armee und Flotte 15 Millionen zu ersparen, verstimmt und stieß dann bei dem ersten Vorschlage einer Steuererhöhung auf heftigen Widerspruch. Als nun Bonghi einige sarkastische Bemerkungen machte, die namentlich an das kurz zuvor abgelegte Gelöbniß Crispis, mit keinen neuen Steuern kommen zu wollen, anknüpften, ergriff der Ministerpräsident die Gelegenheit, die Konservativen zu brüskiren. Höhnisch wies er auf die Früchte des konservativen Regiments hin, welchem Bonghi seiner Zeit angehört hatte und erklärte, nur die Achtung vor Gräbern halte ihn ab, jene Verwaltung im Einzelnen zu kritisiren, die knechtisch gewesen sei dem Auslande gegenüber. Nun, schloß er, möge die Kammer zu einem klaren Votum kommen. Die Kammer zögerte nicht, ihr Votum gegen die Regierung abzugeben.

Der Auftritt, welcher sich jetzt, bei der Berathung des Justizetats in der Kammer zugetragen hat, stand demjenigen des Jahres 1891 an Heftigkeit nicht nach und er hat ebenfalls einen Beschluß der Kammer zur Folge gehabt, welcher das Demissionsgesuch des Ministeriums veranlaßte. Letzteres wäre freilich nicht nöthig gewesen; es war genug, wenn der Justizminister Bonacci sein Amt niederlegte, aber Giolitti scheint den Rücktritt des ganzen Ministeriums angeboten zu haben, um der Opposition Entschlossenheit zu zeigen und seinem Freunde Bonacci seine volle Sympathie zu beweisen.

Der bisherige Justizminister ist nicht ohne Verdienste. Er hat eine Aufgabe gelöst, die Crispi hinterlassen hat, und die Rudini nicht zu lösen vermochte. Zum großen Aerger des Vatikans hat nämlich Bonacci den kurz vor dem Rücktritt Crispis angekündigten Gesetzentwurf aufgenommen und eingeführt, wonach die Regierung zur Zurückziehung des den Bischöfen ertheilten königlichen Exequatur-Briefes unter Umständen befugt ist. Bonaccis Verdienst ist ferner und vor allem die größere Sicherung der Zivilehe durch die gesetzliche Vorschrift, daß sie immer zeitlichder kirchlichen Trauung vorangehen muß.

Ueberhaupt kann man weder dem verflossenen Justizminister noch dem Gesammtministerium Giolitti das Lob der Geschicklichkeit vorenthalten, und da die Verweigerung des Justizetats nur mit ganz geringer Stimmenmehrheit (138 gegen 133 Stimmen) bei schwach besuchtem Hause erfolgte, so spricht das gegen die Annahme, daß das ganze Ministerium Giolitti hat gestürzt werden sollen. Ebenso ist es nicht wahrscheinlich, daß die gesammte Regierung sterbelustig gewesen ist und deshalb planmäßig die Kammer gereizt hat. Giolitti muß es als Ehrensache ansehen, die Bankfrage, in welcher er schon so mancher Schlinge gewandt ausgewichen ist, endgiltig zu lösen; ebenso harrt noch eine dornige Verwaltungsreform ihrer Erledigung durch den vielgewandten Ministerpräsidenten. Deshalb entsprach die Ablehnung der Demission des gesammten Kabinets durch den König Humbert und die Beschränkung der Krisis auf ihren eigentlichen Heerd den thatsächlichen Verhältnissen und dürfte auch für das Land vorläufig von Vortheil sein. Freilich ein langes Leben ist dem Ministerium Giolitti wohl kaum noch beschieden und dieser neue Zwischenfall wird von ihm als eine ernste Mahnung an die Vergänglichkeit aller Ministerherrlichkeit empfunden werden. Giolitti weiß sehr wohl, daß Franzesko Crispi im Hintergrunde steht und geduldig wartet bis seine Zeit wieder gekommen ist. Crispi hat die Hoffnung auf die Zukunft noch keineswegs aufgegeben und diese Hoffnung wird nicht betrogen werden. Das hat auch die neue nun glücklich beendete Ministerkrisis wiederum bewiesen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 26. Mai. Gegen eine böse Bestimmung des Altersversicherungsgesetzes beabsichtigen die Damenmäntelschneider Berlins einen noch böseren Angriff zu richten. Bekanntlich erhalten versicherte Arbeiterinnen, wenn sie durch Verheirathung aus dem die Versicherungspflicht bedingenden Arbeitsverhältniß ausscheiden, die Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zurück, sofern sie bereits fünf Jahre Beiträge entrichtet haben. Verheirathet sich eine Arbeiterin nach viereinhalbjähriger Beitragsleistung, so erhält sie nichts zurück. So stark nun auch die industrielle Frauenarbeit zugenommen hat, die Regel ist doch wohl noch, daß die Arbeiterinnen nach einer weniger als fünf Jahre betragenden Arbeits- und Versicherungszeit heirathen. Unmöglich kann diese Bestimmung dazu beitragen, das „Klebegesetz" populär zu machen. Die Berliner Damenmäntelschneider wollen nun gegen die Bestimmung „Front machen", daß die Beitragshälfte der Arbeiterinnen zurückgegeben wird, die von den Arbeitgebern geleistete dagegen verfällt. Es wird nicht deutlich gesagt, ob die Meister wünschen, daß die Arbeiterinnen überhaupt nichts zurückbekommen, oder, ob sie — ebenfalls ihre Hälfte zurückhaben wollen, wenn die Arbeiterin sich verheirathet. Jedenfalls gehen die Meister von einem vollständigen Mißverständniß der gesetzlichen Bestimmung aus. Es steht nicht im Gesetze, daß die Beitragshälfte der Arbeiterin zurückerstattet werde und die des Arbeitgebers verfalle. Es wird vielmehr die Hälfte der „für" die Arbeiterin — „von" ihr und vom Arbeitgeber — geleisteten Beiträge zurückgewährt. Die Gesammthöhe der für sie geleisteten Beiträge bildet ein Ganzes, auf die Herkunft der Theile dieses Ganzen kommt es nicht an. Es trifft also nicht zu, daß die Arbeitgeber um ihre geleisteten Beiträge kämen, während die Arbeiterinnen ihr geopfertes Geld zurückerhielten. Ganz gewiß trifft die Altersversicherung, ebenso wie alle anderen Maßnahmen des Arbeiterschutzes, den Kleinbetrieb verhältnißmäßig stärker als den Großbetrieb. Aber der Plan der Damenmäntelschneider (der in einer Volksversammlung zur Ausführung gebracht werden soll) zeigt wieder einmal, wie unklug es der Kleinbetrieb mit der Vertretung seiner Interessen manchmal anfängt. Für diesen Plan werden sich doch gewiß keine Sympathien finden. Daß die Arbeiterinnen gleich den Meistern gar nichts zurückbekommen sollen, wird Niemand wünschen, hoffentlich auch nicht einmal die Meister selbst.

— In Bezug auf unsere Notiz aus Bentschen in der gestrigen Morgennummer wird uns von Herrn von Wentzel-Belencin mitgetheilt, daß unser Berichterstatter in wesentlichen Punkten sich geirrt haben müsse. Herr Breest habe in der Versammlung der Vertrauensmänner des konservativen Wahl-Komitees nur verlangt, daß der Kandidat der Konservativen auf dem Boden des Programms des Bundes der Landwirthe stehe. Ferner habe keine stürmische Debatte stattgefunden und ebensowenig sei eine Minderheit vorhanden gewesen, Herr v. Unruhe-Bomst sei einstimmig als Kandidat aufgestellt worden.

— Nunmehr sind auch Briefe des kaiserlichen Konsuls in Zanzibar in Berlin eingegangen, in denen er auf Grund verschiedener ihm zugegangener Meldungen die Ueberzeugung ausspricht, daß Emin-Pascha nicht mehr lebt, nur kann Ort und Zeit seines Todes noch nicht mit einiger Bestimmtheit angegeben werden.

— Als neuester Börsenwitz wird der „Staatsbg. Ztg." mitgetheilt, daß man die Bankiers, welche den bekannten Aufruf zu Gunsten der Militärvorlage erlassen haben, das — Knopfloch-Konsortium nennt.

— Wenn mans dazu übrig hat. Der „Germ." wird aus Meppen, dem Landtagswahlkreise des Grafen Ballestrem, der jedoch nicht wieder kandidiren will, geschrieben: „Wie theuer und lieb dem hochgeschätzten Grafen Ballestrem der ehemalige Wahlkreis Windthorsts geworden ist, das geht daraus hervor, daß Hochderselbe (!) für das Windthorstdenkmal in Meppen außer dem bereits früher gespendeten Beitrag von 300 M. die fürstliche (!) Gabe von 3000 M. uns hat überweisen lassen. Gott vergelt's!" — Herr Graf Ballestrem ist ein enragirter Freund der Militärvorlage. Wer derartige fürstliche Gaben von sich zu geben im Stande ist, der darf sich das erlauben. Ihn drückt die aus der neuen Militärvorlage erwachsende Last nicht.

— Als Kuriosum wollen wir, schreibt das „B. T.", erwähnen, daß von Leipzig aus ein illustrirtes Wahlflugblatt verbreitet wird, auf welchem Bismarck, der heftigste Gegner der Militärvorlage, als getreuer Eckart dargestellt wird, der die Germania auffordert, sich nicht von Eugen Richter und den Schwarzen in Schlaf lullen zu lassen.

v. **Tirschtiegel,** 25. Mai. Daß außer dem bisherigen Reichstagsabgeordneten v. Unruhe-Bomst im Bomst-Meseritzer Wahlkreise diesmal nicht nur ein polnischer, sondern auch noch ein freisinniger Kandidat aufgestellt wird, ist schon von anderer Seite wiederholt gemeldet worden. Wie man hört, findet die Kandidatur des Herrn Brauereibesitzers Dokowicz in Wollstein namentlich bei den städtischen Wählern großen Anklang. Der Bund der Landwirthe agitirt dagegen mit aller Kraft für den Frhrn. v. Unruhe-Bomst. Er sendet seine Agitatoren von Dorf zu Dorf und sucht durch einschmeichelnde Reden die Wähler einzufangen und für den bisherigen Abgeordneten v. Unruhe-Bomst zu gewinnen. Wie ich höre, wird der letztere in der nächsten Woche hierselbst in einer Wählerversammlung auftreten und seine Stellung zu den schwebenden politischen Fragen ausführlich darlegen.

○ **Pleschen,** 25. Mai. Der bisherige Reichstagsabgeordnete für Pleschen-Jarotschin, Rechtsanwalt Dr. Dziembowski-Posen, wird am Sonntag, den 28. d. M. hierselbst vor seinen polnischen Wählern im Wegnerschen Saale eine Wahlrede halten. An demselben Tage findet auch im Littauschen Saale eine Wahlversammlung von deutscher Seite statt.

g. **Aus Schlesien,** 26. Mai. Eine an die Katholiken des Wahlkreises Kosel-Groß-Strehlitz gerichtetes Flugblatt weist darauf hin, daß der bisherige Vertreter dieses Wahlkreises im Reichstage, Rechtsanwalt Dr. Stephan, gegen die Militärvorlage und den Antrag Huene gestimmt habe und empfiehlt als Kandidaten den Amtsgerichtsrath und Hauptmann d. L. Berthold May zu Kosel, welcher mit streng katholischer Gesinnung warme Vaterlandsliebe verbinde, demzufolge dem Zentrum beizutreten und für die Militärvorlage zu stimmen gesonnen sei. — In Schweidnitz fand am 25. d. M. eine Wählerversammlung statt, welche von dem Vorstande des nationalliberalen Wahlvereins des Wahlkreises Schweidnitz-Striegau einberufen war. Der Landtagsabgeordnete Landgerichtsrath Kletschke stellte den Antrag, daß sich der Nationalliberale Verein ebenfalls für den konservativen Kandidaten, Fabrikbesitzer Seewald, erklären solle. Stadtrath Klause erklärte dagegen, daß sich die nationalliberale Partei durch ein unbedingtes Anlehnen an die konservative Partei ein Armuthszeugniß ausstellen würde; man müsse alle liberalen Elemente des Wahlkreises sammeln, zu denen sich auch die Anhänger der Freisinnigen Vereinigung und die links stehenden Konservativen finden würden, und einen eigenen nationalliberalen Kandidaten aufstellen, der für die Militärvorlage eintrete. Die Versammlung beschloß, daß man sich mit dem Vorstande des Konservativen Wahlvereins in Verbindung setzen solle, um eine Versammlung liberaler Wähler einzuberufen, welche einen Kandidalen wählen soll, der für die Militärvorlage eintritt.

≙ **Tilsit,** 25. Mai. Das Jahr 1892 war das siebenzigste des Bestehens der Korporation der hiesigen Kaufmannschaft. Das Vorsteheramt derselben hat daraus Veranlassung genommen, den allgemeinen Theil seines Jahresberichts für 1892 ausführlicher als gewöhnlich zu gestalten und nach verschiedenen Richtungen Rückblicke auf die Vergangenheit zu werfen. Interessant ist dabei das Urtheil des mit den landwirthschaftlichen Verhältnissen eines großen Theiles von Ostpreußen genau bekannten Vorsteheramtes über

die Lage der dortigen Landwirthschaft. Im Anschluß an die Schilderung der Nachtheile, die der Bau der Ostbahn und die dadurch bedingte Verschiebung der Verkehrsverhältnisse dem Handel Tilsits gebracht hatte, Nachtheile, die durch die zwei Jahrzehnte später eröffnete Eisenbahn Tilsit-Memel nicht wieder gut gemacht werden konnten, sagt der Bericht Folgendes:

„Allerdings hat sich wohl der Konsumhandel dadurch wesentlich gesteigert, daß die ländliche Bevölkerung zu größerem Wohlstande gelangte. Die Landwirthschaft nahm einen großen Aufschwung; die Errichtung mehrerer Dampferlinien auf dem inzwischen regulirten Memelstrome, die Herstellung vieler guten Chausseen und Eisenbahnen, von denen im Jahre 1892 die Strecke Königsberg-Labiau-Tilsit über Tilsit hinaus nach Ragnit verlängert ist, und deren Ausdehnung bis Stallupönen im Jahre 1893 zu erwarten steht, erleichtern dem Landwirth den Absatz seiner Produkte und steigern ihre Verwerthung. Butter, Käse und Geflügel zum Beispiel, die früher nur schwer verkäuflich waren, gelangen jetzt zu theueren Preisen über ganz Deutschland zum Versandt und werfen den Landwirthen ganz bedeutende Erträge ab. Die Preise für Rindvieh und Schweine sind durch die Möglichkeit ihrer Verschickung nach anderen Gegenden zu einer früher nicht gekannten Höhe gestiegen. Die Pferdezucht bringt bedeutenden Gewinn. Dabei halten sich die Arbeitslöhne im Vergleich mit anderen Provinzen wegen der billigen Lebensmittel und der gering entwickelten Industrie, die wenig Arbeiter verlangt, in bescheideneren Grenzen, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß zu manchen Jahreszeiten und hauptsächlich in der Erntezeit durch die sogenannte Sachsengängerei und die Auswanderung ein Arbeitermangel fühlbar wird. Alles zusammengefaßt, kann deshalb die so oft laut gewordene Klage über die Nothlage der Landwirthschaft für die hiesigen Gegenden nicht als berechtigt zugegeben werden.“

Der Bericht für 1892 bringt, wie seit Jahren, wieder lebhafte Klagen über die ungünstige Lage, in die der Handel von Tilsit durch die Schutzzollpolitik gebracht worden ist. Namentlich für den Getreidehandel wird der allgemeine Rückschritt gegen die früheren Jahre konstatirt.

„Speziell für unseren Ort,“ heißt es in dem Berichte, „hat die Schutzzollpolitik immer mehr und mehr ihre Wirkung ausgeübt und uns Bezüge aus unserem Nachbarreiche unmöglich gemacht. Die hiesigen Inhaber von Privattransitlägern mußten, da sie das zur Aufrechterhaltung derselben erforderliche Quantum (200 000 Kilogr.) nicht mehr zusammen bekamen, ihr Konto bei dem Steueramte eingehen lassen. In Folge dessen gehen die Waaren, die sonst hier Absatz fanden, direkt nach Königsberg, Memel oder nach den russischen Seehäfen wie Libau, Riga. Die Differentialzölle gegen Rußland, sowie die Aufrechterhaltung des Identitätsnachweises erschweren und beeinträchtigen den Handel nach jeder Richtung hin.“

Um diese Beeinträchtigung zu beseitigen, hat sich das Vorsteheramt mit Petitionen an den Reichstag und den Reichskanzler gewandt, dem letzteren insbesondere seine lebhafte Zustimmung zu der beabsichtigten Einleitung der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland und zugleich das Bedauern ausgesprochen, daß von agrarischer Seite in vollständiger Verkennung der einschlägigen Verhältnisse aus Egoismus die Agitation gegen die Handelspolitik der Reichsregierung betrieben werde.

Aus Ostpreußen, 25. Mai. Für die von Littauern bewohnten ostpreußischen Kreise hat ein „konservativer“ littauischer Wahlverein einen in littauischer Sprache abgefaßten Wahlaufruf erlassen, in dem folgende charakteristische Sätze vorkommen: „Wir wählten Generäle und Feldmarschälle, die zwar wußten, wie man Festungen einnehmen und die Franzosen schlagen, aber nicht, wie ein Landmann sich quälen muß, um sein kümmerliches Auskommen zu haben.“ Weiter wendet sich der Aufruf gegen die „großen Gutsbesitzer, Grafen und Barone, die uns weder als Littauern, noch als Landleuten Nutzen gebracht haben. Nach so vielen Wahlen müssen wir erkannt haben, daß nur solch ein Vertreter in sprachlicher und wirthschaftlicher Hinsicht uns nützen kann, der aus unserer Mitte gewählt ist und unsere ländlichen Verhältnisse kennt, da er selbst die Landwirthschaft betreibt.“

F. H. C. **Stettin,** 25. Mai. Ein Handelsvertrag mit Rußland soll nach den Behauptungen der Agrarier unfehlbar eine Ueberschwemmung Deutschlands mit russischem Getreide, einen gewaltigen Preisdruck auf die Produkte der deutschen Landwirthe und damit eine große Schädigung der gesammten deutschen Landwirthschaft herbeiführen. Daß dies nicht zutrifft, daß für die Deckung des deutschen Getreidedefizits das Fortbestehen oder selbst die Erhöhung des bisherigen Differenzialzolles auf russisches Getreide nicht ins Gewicht fällt, nicht einmal für Roggen, führt der soeben erschienene Bericht der Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft über „Stettins Handel, Industrie und Schifffahrt im Jahre 1892“ sehr sachverständig aus. Es heißt dort:

„In dieser Beziehung ist gerade die Statistik des vergangenen Jahres lehrreich. Von anderen Ländern als Rußland sind in den freien Verkehr und auf Mühlenlager eingeführt worden:

1889:	125 073	Tonnen Roggen,
1890:	124 605	„ „
1891:	222 139	„ „
1992:	425 222	„ „

Von letzteren 425 222 Tonnen hätten 377 280 vor dem 1. Aug. 1892 die deutsche Grenze überschritten, in welcher Zeit die übrigen Roggen produzirenden Länder ebensowenig wie Deutschland Roggen von Rußland beziehen konnten. Der durchschnittliche Jahresbedarf Deutschlands an fremdem Roggen hat in den Erntejahren 1881/82 bis 1890/91 600 000 Tonnen betragen. Bei normalen Ernteverhältnissen in Rußland und einer Mittelernte in Deutschland würde es keinen Schwierigkeiten begegnen, den vollen Durchschnittsbedarf Deutschlands aus anderen Ländern als aus Rußland zu decken. Unter den Ländern, in denen die Getreideeinfuhr zollfrei ist, produziren Dänemark, Holland und Belgien allein jährlich bei Mittelernten eine Million Tonnen Roggen. Schon diese drei Länder, die an der vorjährigen Roggeneinfuhr in Deutschland nur mit 19 000 Tonnen betheiligt waren, hätten aus ihrer eigenen Ernte 2—300 000 Tonnen an Deutschland abtreten können, wenn sie im Stande gewesen wären, die in dem eigenen Bedarf entstehende Lücke durch Zufuhren von Rußland auszufüllen. Beim Fortbestehen des Differenzialzolles kann Deutschland den fremden Roggen, dessen es bedarf, nur in Vertragsländern kaufen; der deutsche Roggenpreis ist, wenn überhaupt Roggen in den freien Verkehr eingeführt werden kann, allerdings um 35 Mark höher, als der Roggenpreis in den Vertragsländern; da aber Rußland seinen Roggen-Ueberschuß in den letzteren auf den Markt bringen muß, kauft der Kommissionär des deutschen Käufers auf dem Markte eines zollfreien Vertragslandes das einheimische Getreide des letzteren zu demselben Preise, zu dem gleichzeitig russisches gleicher Qualität dort angeboten ist. Die Rückwirkung des russischen Angebots auf den deutschen Markt ist dieselbe, wie wenn das russische Getreide, statt nach Vertragsländern, nach Deutschland ausgeführt worden wäre. Die Kraftanstrengungen, welche gemacht werden, um den Handelsvertrag mit Rußland zu hintertreiben, sind mithin selbst unter dem Gesichtspunkte, daß ein bestimmter Gewerbszweig ein Recht auf eine Staatsgarantie für lohnende Preise seiner Erzeugnisse hätte, unnütz und unverständig.“

Ueber die wahrscheinlichen Folgen eines Abbruches der Vertragsverhandlungen, also eines Sieges der Agrarischen Agitationen, sagt der Bericht Folgendes:

„Sollten sie aber von Erfolg sein und die russische Regierung dadurch ihrerseits zur Einführung von Differenzialzöllen auf deutsche Industrie-Erzeugnisse vermocht werden, so verlöre die deutsche Industrie nicht nur die Aussicht auf Erweiterung ihres Absatzes nach Rußland, sondern voraussichtlich auch den größten Theil des bisherigen. Die Waarenausfuhr im Jahre 1891 aus Deutschland nach Rußland mit Ausschluß der Edelmetalle berechnete die Reichsstatistik auf 162 Millionen Mark. Dem deutschen Handel entginge sowohl die Beförderung von Industrieprodukten nach Rußland wie diejenige von ausländischen Rohstoffen, welche zur Herstellung dieser Industrieprodukte erforderlich gewesen wären, nach Deutschland. Speziell für Stettin käme neben dem Schaden, den die hiesigen am Absatz nach Rußland betheiligten Fabriken und unser Ausfuhrverkehr mit Inbegriff der die Verbindung mit Rußland vermittelnden Rhedereien, überhaupt erleiden würden, hauptsächlich der Verlust des zur Spedition nach dem Inlande hier eingehenden russischen Getreides und die Beschränkung des Absatzgebietes unserer Exportmühlen in Betracht. Ersteren veranschlagen wir nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres, in dem die russische Zufuhr auch ohne den Differenzialzoll ausgeblieben wäre, auf mindestens 1 000 000 Tonnen jährlich, während die Mehlausfuhr zur See für Westdeutschland, die in den Jahren 1890 und 1891 je 10- bis 11 000 Tonnen betragen hatte, 1892 nur 2600 Tonnen betrug.“

Dieser Darlegung wird nicht entgegengehalten werden können, daß sie die Sachlage falsch schildere oder durch einseitige Interessen beeinflußt sei. Es ist daher in der That begreiflich und gerechtfertigt, daß die zur Vertretung des Handels und der Industrie berufenen Körperschaften ihre bisher geübte Zurückhaltung aufgeben und, wie der Stettiner Bericht sagt, „mit nachdrücklichen Verwahrungen gegen die leidenschaftlichen und verblendeten Versuche“, den Handelsvertrag zum Scheitern zu bringen, hervortreten.

Aus Westfalen, 25. Mai. Das Zentrum hat in Olpe-Meschede-Arnsberg gegen Fusangel den Rechtsanwalt Scheele-Arnsberg aufgestellt.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Die Volkspartei stellte für Frankfurt Herrn Sonnemann, den Herausgeber der „Frankf. Ztg.“, auf.

Gotha, 24. Mai. Das „Goth. Tagebl.“ veröffentlicht folgenden Bescheid des Ministeriums an das hiesige sozialdemokratische Wahlkomitee: „Auf das Gesuch vom 10. d. M. wird Ihnen eröffnet, daß die nachgesuchte Genehmigung zur Veranstaltung von Geldsammlungen für die Reichstagswahl versagt wird.“ Gotha, 18. Mai. Herz. Sächs. Staatsministerium. Strenge. Herrn Strenge hat man früher für liberal gehalten. Seine Verfügung wird nur der sozialdemokratischen Kandidatur förderlich sein.

Nürnberg, 25. Mai. Die Freisinnigen stellen hier den Arzt Dr. Pauschinger gegen Grillenberger auf.

Rußland und Polen.

Riga, 22. Mai. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Der Privatunterricht in den Schulen der baltischen Provinzen wurde auf das Aeußerste eingeschränkt, weil durch den Privatunterricht die Russifizirung gehindert würde. Der diesbezügliche Erlaß des Ministers der Volksaufklärung stipulirt: Es ist verboten in einem Hause, wo ein Lehrer oder eine Lehrerin für eigene Kinder gehalten werden, fremde Kinder ebenfalls zum Mitunterricht hinzuzuziehen; eine Ausnahme wird jedoch für Kinder nichtrussischer Unterthanen gestattet und zwar unter folgenden Bedingungen: daß nämlich der Unterricht im Hause eines Verwandten der Kinder stattzufinden hat, nicht aber in einem eigens dazu gemietheten Lokal und daß die Zahl der Lernenden 15 nicht übersteige und daß Kinder russischer Unterthanen von jeder Theilnahme daran ausgeschlossen sind. — Dieser Tage wurde ein geistliches Konzert, das unweit Reval, in der Koschschen lutherischen Kirche veranstaltet werden sollte, von dem örtlichen Kreischef ohne Grundangabe verboten. Das ist die erste Gewaltthat dieser Art in den baltischen Provinzen; die Koschsche Gemeinde ist tief empört. Der Polizei in den baltischen Provinzen steht übrigens seit kurzer Zeit die volle Befugniß zu, die öffentliche lutherische Andacht, wenn sie nicht von einem Pastor und zwar ausdrücklich in der Kirche geübt wird, nach Belieben zu unterdrücken. — Im Arensburgschen Kreise wurde ein Pastor Kerg von einer Delegation des Rigaer Bezirksgerichts zu 6monatlicher Amtssuspension verurtheilt.

Kleines Feuilleton.

* **Schauspieler-Gehalte von Einst.** Beinahe mitleiderregend wirkt es, liest man, mit welch jämmerlichen Einnahmen sich früher hervorragende Jünger der Schauspielkunst durchschlagen mußten. So lesen wir in einer Chronik, daß, als ums Jahr 1750 der Schauspieler Schönemann in Lüneburg die Neubersche Truppe übernahm, in welcher sich die berühmten Schauspieler Ackermann, Eckhoff und Schröder befanden, die wöchentliche Gesammtgage 16 Thaler 8 Groschen betrug. Ackermann, Heydrich und Frau Schröder bezogen die größten Gagen, wöchentlich zwei Thaler, die geringste war 1 Thaler 8 Groschen, gerade soviel erhielten die Schneidergehilfen, deren vier beschäftigt waren. Eckhoff bekam 1 Thaler 16 Groschen, also wenig über 6 Groschen den Tag, während als Tagelohn für den Zettelträger und einen Zimmermann 6 Groschen notirt waren. Die Einnahmen standen im entgegengesetzten Verhältnisse zu dem Preise nothwendiger Bedürfnisse; so findet sich z. B. von Schönemann der Posten notirt: „Vor mich ein paar Schuh 1 Thaler 4 Groschen.“ Wenn also der arme Eckhoff sich dergleichen kaufen mußte, so blieben ihm von seiner Gage gerade noch 12 Groschen übrig. Die Hausmiethe kostete wöchentlich 2 Thaler und die Zettel für jede Vorstellung 20 Groschen, die Beleuchtung des ganzen Theaters wurde mit 1 Thaler für Talglichter bestritten, die „Musike“ vor einen Tag mit 1 Thaler 8 Groschen. Mit diesem Ausgabe-Etat konnte vor hundertfünfzig Jahren ein Theater eröffnet werden! — Ergiebigere Einnahmen warf Terpsichore ihren Jüngerinnen seit jeher in den Schooß. So erhielt die berühmte Tänzerin Fanny Elsler, als sie Ende der vierziger Jahre in Petersburg auftrat, eine Gage von 40 000 Rubel, außerdem beschenkte sie der Zar mit einem Blumenbouquet aus Brillanten, Rubinen und Smaragden, das von Berliner Juwelieren auf 20 000 Thaler taxirt wurde, von der Kaiserin erhielt sie eine Brosche mit einem Smaragd, von Brillanten umgeben, die auf 10 000 Thaler geschätzt ward und von den Damen der hohen Aristokratie gemeinschaftlich ein Diadem von Brillanten im Werthe von 20 000 Thalern.

---

* **Wagners „Walküre“** erzielt in der Pariser Großen Oper auch finanziell glänzende Erfolge. Die Vorstellung am 22. Mai brachte eine Einnahme von 22 695 Fr., die höchste Einnahme seit dem Bestehen der Großen Oper.

---

* **Das Haar der Kaiserin von Oesterreich.** Die amerikanische Monatsschrift „Harpers Monthly“ enthält in ihrem Maihefte einen von einer Hofdame der Kaiserin von Oesterreich verfaßten Artikel, in welchem dem Leser einige Einblicke in die Lebensweise und den Charakter ihrer Herrin gegeben werden. Der einzige Anhauch von Eitelkeit, welchen die Verfasserin des Aufsatzes an der hohen Frau bemerkt zu haben sich erinnert, war, daß, sie auf ihr prächtiges, kastanienbraunes Haar, welches bis über die Knie reicht, einst stolz war. In früheren Zeiten ließ sie es jeden Tag stundenlang bürsten, während ihre Vorleserin, Mademoiselle F., aus englischen, französischen oder ungarischen Novellen vorlas. Die Kaiserin war ganz besonders darauf bedacht, daß die Zofe, die sie frisirte, es vermeiden sollte, auch nur ein einziges Haar mit der Bürste herauszuziehen. Das war natürlich eine Unmöglichkeit, und die unglückliche Zofe verheimlichte sehr sorgfältig in der Tasche ihrer Schürze ein jedes Haar, das auf der Bürste liegen blieb. Eines Tages bemerkte die Kaiserin zufällig, wie die Zofe in der eben beschriebenen Weise eine kleine Rolle von Haaren verbarg. Die Kaiserin stand sofort von ihrem Wiegestuhl auf, ergriff ärgerlich die Hand der Uebelthäterin und rief aus: „Jetzt habe ich Sie endlich abgefaßt! Sie ruiniren mein Haar!“ Mit großer Geistesgegenwart erwiderte die Dienerin: „Ich flehe um Verzeihung, Majestät! Ich wünschte nur einige wenige Haare Ihrer Majestät für das Medaillon, welches meine kleine Tochter als Talisman um den Hals trägt.“ Die Kaiserin nahm darauf ihren Sitz wieder ein, lachte herzlich und beschenkte am nächsten Tage die Zofe mit einem Medaillon, welches mit Diamanten besetzt war und sagte: „Das ist die Art von Talisman, welchen Ihre kleine Tochter verdient, weil sie eine so gescheidte Mutter hat.“

---

* **Der Erfinder des Holzpapiers.** Wenn von Erfindern die Rede ist, die selbst in Noth leben, indeß ihre Erfindung Anderen Reichthümer einbringt, dann meint man wohl, längst vergangener Zeiten zu gedenken. Daß auch unsere Tage die Noth Derer sehen, die durch Schöpfungen ihres Geistes üppigen Wohlstand für so viele schufen, sollte man kaum glauben. Und dennoch beobachten wir es eben — freilich auch, daß menschenfreundliche Gesinnung sich bemüht zeigt, das Unrecht wieder gut zu machen. Als der Mechaniker Friedrich Gottlob Keller 1845, durch Betrachtung der Wespennester angeregt, mittelst Pressen von Holz auf einen in Drehung befindlichen Stein den ersten Holzschliff erzeugte, mochte er selbst nicht ahnen, welche Bedeutung seine Erfindung hatte. Jetzt liefern viele hundert Schleifereien den Papierfabriken einen Rohstoff, ohne welchen die billige Literatur unserer Tage, die Ausdehnung des Zeitungswesens u. s. w. nicht möglich wäre. Da Keller unbemittelt war und auch die nöthigen Kenntnisse nicht besaß, so trat er die Erfindung 1846 für einige Hundert Thaler an Heinrich Völter ab, der sie weiter ausbildete und großen Nutzen daraus zog. Keller lebte in dürftigen Verhältnissen und erhielt 1870 von deutschen Papierfabriken 4800 Mark und 1881 von Holzschleifern 3000 Mark als Ehrengaben. Im vergangenen Jahre war er in Gefahr, durch Subhastation seines Grundstücks in Krippen a. Elbe Alles einzubüßen, als die „Gartenlaube“ einen Aufruf erließ, der ihm Zusendungen im Gesammtbetrage von 323,65 Mark brachte. Ein Aufruf der „Papier-Zeitung“ hatte besseren Erfolg und ergab nach sechsmonatlichem Sammeln 20 170,35 M., womit die gekündigte Hypothek bezahlt wurde und auf Jahre hinaus eine monatliche Rente von 200 Mark für den 76 Jahre alten Keller gesichert ist. In einem Schreiben an den Herausgeber der „Papier-Zeitung“ giebt er seinem Dank und der Freude über das ihm unverhofft beschiedene Glück rührenden Ausdruck. Aus einer Aufstellung der 1892 und 93 eingegangenen Gaben geht hervor, daß diesmal das Ausland den größeren Theil der Spenden geliefert hat, nämlich: Vereinigte Staaten von Amerika 4915 Mark, Schweden-Norwegen 3522 Mark, Oesterreich-Ungarn 2735 Mark 2c. Deutschland brachte freilich 7833 Mark zusammen. Der gerührte Dank des Erfinders, der als eine Gnade und Rettung aufnimmt, was ihm gespendet wurde, hat etwas Beschämendes für unsere heutigen Rechtsverhältnisse.

---

* **„Nach Sibirien“.** Wladimir Schereschewski, ein junger russischer Maler, der in München noch die Akademie besucht, läßt im Berliner Architektenhaus sein erstes größeres Bild ausstellen. Das Gemälde ist in erster Linie um seines Vorwurfs willen beachtenswerth. Schereschewski zeigt uns eine jener Etappen auf dem Verbrechertransport nach Sibirien im Bilde, die der Amerikaner George Kennan vor Kurzem in seinem verdienstvollen Werke über Sibirien so ergreifend geschildert hat. In einem Gewölbe mit grauen Mauern, durch dessen Dunkel sich nur ein fahles, von der vergitterten Luke herabfallendes Licht ringt, haben sich die todtmüden, stumpf ins Leere stierenden Gefangenen auf einer Bank niedergelassen. Vor der Bank an der Erde liegt ein junger Mann in tiefem Schlaf, dessen Füße Ketten und Eisenringe beschweren. Es sind echt russische Volkstypen, die der junge Maler gezeichnet hat und auf allen Gesichtern liegt eine dumpfe, schmerzliche Resignation. Einen Kontrast zu diesen Leidenden bildet die Schildwache, ein am Eingang haltender Soldat, der als passender Vertreter des Knutensystems gelten kann. Der junge Künstler hat sich mit warmem Herzen an eine große Aufgabe gewagt, allein sein Talent, obgleich die Zeichnung einiger Figuren schöne Hoffnungen erweckt, reicht doch noch nicht zur Bewältigung derselben aus. Man braucht nur auf Wereschagins „Kerkerszene“ und Riepins „Barkenzieher an der Wolga“ hinzuweisen, um daran zu erinnern, wie weit Schereschewski noch in der Behandlung des Beleuchtungsmotivs von dem ersten und in der Durchbildung der Figuren von dem zweiten entfernt ist. Die Gestaltungsgabe Schereschewskis reicht für die düstere Szene nicht aus. Im grauen Halbdunkel der Kasematte verschwimmen die Gestalten zu Schatten. Wer die Leiden der „Verschickten“ schildern will, muß doch mehr künstlerische Reife besitzen, als Schereschewski, sonst diskreditirt er zunächst die russische Kunst und dann erst die russische Regierung.

§ **Riga**, 23. Mai. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg.“] Die „Nowoje Wremja“ spricht ihre Meinung darüber aus, daß für den russischen Getreideexport keine Besserung auch durch die von der Getreidekommission unlängst festgestellte Organisation zu erwarten sei. Kommissionen könnten nicht helfen, die Sache müßte praktisch von Praktikern angefaßt werden. Das russische Getreide verliere einen Absatzmarkt nach dem anderen und Amerika, die vorzüglichste Bezugsquelle westeuropäischer Länder gewinne immer mehr Vorsprung. Weiter werde Amerika konkurrenzdrohend für Rußland durch Argentinien, woselbst neue große Flächen der Getreidekultur erschlossen worden sind. — Die Schließung des Dorpater „Esthnischen literarischen Vereins“ durch die Regierung hat viel böses Blut zwischen den Dorpater esthnischen Blättern „Olewik“ und „Postimees“ gemacht. Der „Olewik“ besprach diesen Regierungsakt vom russischen Standpunkt aus, wogegen der „Postimees“ im Sinne der Balten einen Artikel brachte, der dem „Olewik“ Perfidie vorwarf. Das hat nun der „Olewik“ übel genommen und droht bei „Postimees“ antirussische Sünden finden zu können, die die Sistirung des Blattes zu veranlassen vermöchten. — Finnischen Blättern wird mitgetheilt, daß unter den in den Gouvernements Archangel und Olonez lebenden Finnen der Hunger täglich Opfer fordere. Sehr Viele wären im entsetzlichen Elend und rettungslos dem Hungertode preisgegeben. Eine Hilfe wäre von keiner Seite zu erwarten.

* Man wird sich noch der Gerüchte von einer nihilistischen Verschwörung erinnern, welche mit der Ermordung eines jungen Studenten in Zusammenhang gebracht wurden. Auch in Kiew soll ein Student der dortigen Universität von seinen Kameraden ermordet worden sein, weil sie fürchteten, von ihm verrathen zu werden. Der Student soll Nosow geheißen und einer revolutionären Gesellschaft angehört haben, welche von einem gewissen Babow, einem Delegaten der Petersburger Terroristen, gegründet worden sei. Als im Verein die Anfertigung von Bomben berathen wurde, habe sich Nosow sehr lebhaft dagegen ausgesprochen, und er sei deshalb von den Uebrigen als Renegat erklärt worden. Der Geheimbund habe ihn darauf zum Tode verurtheilt und als er einige Tage später allein einen Ausflug auf dem Dnjepr unternahm, hatten sich mehrere Boote dem seinigen genähert und Nosow sei von seinen Kameraden ertränkt worden.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Mai. „Univers“ bringt sichtlich auf Eingebung des päpstlichen Nuntius die Mittheilung, der Papst wünsche im nächsten Konsistorium zwei vielleicht selbst drei französische Kardinäle zu ernennen, begegne aber bei der französischen Regierung statt der erwarteten Erkenntlichkeit Schwierigkeiten aller Art wegen der Wahl der Personen. Es sei tief bedauerlich, daß man in Paris für die politische Bedeutung des päpstlichen Wohlwollens kein besseres Verständniß habe. Durch die Verhaftung Lerois und seiner Begleiter machte die Polizei gestern der widerwärtigen Narrensposse der Anarchisten ein Ende, die seit fast einer Woche angebliche Bewerberbesuche bei Akademikern als Vorwand für Hausbettel benutzten.

Spanien.

* In Madrid ist eine theilweise Krise im Kabinet Sagasta ausgebrochen. Der Justiz- und der Kriegsminister haben Herrn Sagasta benachrichtigt, daß sie beschlossen haben, ihre Entlassung zu nehmen. Die Stellung des Kriegsministers galt schon seit einiger Zeit für erschüttert, und von dem Justizminster Montero Rios hieß es, er sei mit dem Vorgehen Sagastas in der Frage der Gemeindewahlen, das ihm als eine Art Staatsstreich erschien, nicht einverstanden gewesen. Anscheinend hat sich auch der Minister des Innern, Herr Venancio y Gonzalez, den beiden ausscheidenden Kollegen angeschlossen, denn die Madrider „Correspondencia“ berichtet neuerdings über Verschiebungen und Neuernennungen im Ministerium folgendes: Maura, der bisherige Kolonienminister, werde zum Justizminister, Capdepon zum Minister des Innern, Calleja zum Kriegsminister und Becerra zum Minister für die Kolonien ernannt werden. Die übrigen Ministerportefeuilles würden in den Händen ihrer bisherigen Inhaber verbleiben.

Großbritannien und Irland.

* In den Huller Docks ist die Arbeit nun in vollem Umfange wieder aufgenommen. Wie ausgehungert die Arbeiter waren, zeigte sich an der Angst, mit der sie Arbeit zu erlangen trachteten. Thomas Chesterfield, der Distriktssekretär des Dockergewerksvereines, schnitt sich den Hals mit einem Rasirmesser ab, weil er, wie er in einem Briefe angab, das Elend, das der Rhederverband über die Docker gebracht hat, nicht länger mit ansehen könne.“ Freiarbeiter und Gewerkvereinler arbeiteten einträchtig neben einander, nur im Albertdock, wo die Freiarbeiter in der großen Mehrzahl waren, verlangte die Rhederfirma Wilson die Ausstellung von Passirscheinen, die von den Gewerkvereinlern auch willig gefordert wurden. Die Arbeiterführer erblickten hierin eine Verletzung des Abkommens und zogen die etwa 200 zählenden Gewerkvereinler wieder zurück. Es steht zu befürchten, daß ähnliche kleine Reibereien den ganzen Streik wieder entfachen, sobald die Ausstandskassen wieder gefüllt sind. Die Arbeiter betrachten den gegenwärtigen Zustand nur als einen Waffenstillstand, den sie zu brechen gedenken, sobald sie im Stande dazu sind.

Serbien.

* König Alexander ist von der Zusammenkunft mit seiner Mutter wieder in Belgrad eingetroffen. Die nächste, vielleicht auch verhängnißvollste Folge, welche die Kladover Zusammenkunft nach sich ziehen dürfte, soll die sein, daß Milan und Natalie wieder ihren dauernden Aufenthalt in Serbien nehmen, vorausgesetzt, daß die bevorstehenden Skupschtinawahlen eine regierungsfreundliche Mehrheit bringen. Die diesmaligen Wahlen beanspruchen auch insofern ein besonderes Interesse, als die Liberalen nach dem Sturz der liberalen Regierung und Regentschaft, gegen die der schwere Vorwurf der Wahlfälschung größten Maßstabes erhoben worden war, entschlossen sind, sich der Abstimmung zu enthalten. Nach dem serbischen Wahlgesetze müssen die Kandidatenlisten in den Städten von 50 und in den Landbezirken von 100 Wählern bei den Gerichten erster Instanz angemeldet, von diesen geprüft und, nachdem sie für richtig befunden worden, im Amtsblatte veröffentlicht werden. Nur für solche Kandidatenlisten werden Wahlurnen aufgestellt und kann am Wahltage gestimmt werden. Bisher haben aber die Liberalen noch nirgends eine Kandidatenliste aufgestellt, und die gesetzliche Frist für deren Anmeldung bei den Gerichten ist bereits abgelaufen.

Amerika.

* In Nicaragua scheint sich der Erfolg der Waffen je länger der Aufstand dauert, um so mehr den Aufständischen zuzuneigen. Eine Bestätigung des bereits gemeldeten Sieges der Aufständischen wird man vielleicht in der weiteren Meldung erblicken dürfen, daß sich in Granada bereits eine Junta gebildet habe, die sich aus den drei politischen Parteien zusammensetze und die provisorische Regierung in die Hand genommen habe. Immerhin erscheint es geboten, mit einem endgiltigen Urtheil zurückzuhalten, solange nicht über den bisherigen Verlauf des Aufstandes Nachrichten vorliegen, an deren Glaubwürdigkeit jeglicher Zweifel ausgeschlossen erscheint, was bis jetzt nicht der Fall ist.

Polnisches.

Posen, 26. Mai.

d. Das polnische Wahlkomitee für die Stadt Posen macht in den polnischen Zeitungen unter dem 25. d. M. Folgendes bekannt:

„Die Mitglieder des Wahlkomitees sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine dritte Wählerversammlung keine Garantie für die Erledigung der Tagesordnung der ersten Versammlung, namentlich für die Aufstellung von drei Kandidaten, bieten würde, und haben demnach beschlossen, eine nochmalige Wählerversammlung nicht zu berufen. Sie haben ferner beschlossen, die vom Wahlkomitee für die Stadt Posen aufgestellte und von den Delegirten auch angenommene Kandidatenliste dem Provinzial-Wahlkomitee und den Kreis-Delegirten zur endgiltigen Erledigung zu übersenden. Die für den Reichstag vom Wahlkomitee aufgestellten Kandidaten sind: Stephan Cegielski, Prälat Dr. von Jazdzewski und L. von Czarlinski.“

Der „Orendownik“ meint zu dieser Bekanntmachung: Die Mehrheit der polnischen Wähler der Stadt Posen werde für Herrn Cegielski nicht stimmen.

d. **Polnische Wählerversammlungen in der Provinz.** Die polnische Wählerversammlung zu Mogilno, welche, wie schon mitgetheilt, am 23. d. Mts. stattfand, und als Kandidaten die Herren v. Koscielski, Propst Dr. Kantecki und Dr. Celichowski aufstellte, nahm, nachdem Herr Dymich aus Tremessen sich gegen die angeblichen Vortheile der Militärvorlage ausgesprochen, eine vom Kreis-Wahlkomitee angenommene Resolution folgenden Inhalts an: 1. Wir wollen alle Staatsbürgerpflichten gern erfüllen, verlangen aber von unseren Abgeordneten, daß sie für uns Polen gleiche Rechte, wie sie den Staatsbürgern deutscher Nationalität zu Theil werden, beanspruchen; 2. bei Regierungs-Vorlagen, welche neue Lasten erfordern, ist es unser Wunsch, daß die Abgeordneten die Lage unserer verarmten polnischen Gemeinschaft berücksichtigen; 3. es ist ebenso unser Wunsch, daß unsere Abgeordneten die Interessen des Ackerbaus und Gewerbes vertreten und, soweit dies der Standpunkt unserer Abgeordneten gestattet, das Programm der Agrarier-Partei unterstützen. — In der zweiten polnischen Kreis-Wählerversammlung, welche am 24. d. M. in Bromberg stattfand, nachdem die erste resultatlos verlaufen war, wurden Rechtsanwalt Moczynski-Bromberg, Dr. v. Chlapowski-Polnisch-Crone und Propst Malicki-Zołądowo als Kandidaten aufgestellt. — In der Wählerversammlung, welche in Beuthen (Oberschlesien) stattgefunden, sind die bisherigen Abgg. Propst Nerlich und Major Szmula nicht wieder aufgestellt worden; dem Major Szmula wurde besonders „großpolnische“ Agitation von den meistens deutschen Wählern zum Vorwurfe gemacht.

Lokales.

Posen, 26. Mai.

* Beiträge zum Zentralwahlfonds! Es hat sich eine so große Zahl von Wahlkreisen der Freisinnigen Volkspartei angeschlossen, daß der Zentralwahlfonds der Partei einer Verstärkung durch freiwillige Beiträge noch um siebenzigtausend Mark dringend bedarf. Eile thut noth, um die erforderlichen von dem Umfange der Geldmittel abhängigen Dispositionen sofort treffen zu können. Parteigenossen, besonders in solchen Wahlkreisen, in denen nach Lage der Verhältnisse nur Zählkandidaturen, welche wenig Ausgaben erfordern, aufgestellt werden können, werden freundlichst ersucht, selbst einen Beitrag zu leisten, sowie auch in ihrem Bekanntenkreise Sammlungen zu veranstalten. Der Schriftführer des hiesigen Vereins der Freisinnigen Volkspartei, Herr Rechtsanwalt Landsberg, ist nach wie vor bereit, die verfügbaren Gelder in Empfang zu nehmen und an den geschäftsführenden Ausschuß der Freisinnigen Volkspartei einzusenden.

* * *

* Die vielfachen Klagen über die ungleichmäßige Handhabung der Vorschriften über die Sonntagsruhe und namentlich über das Ausstellen von Verkaufsgegenständen in Schaufenstern ꝛc. hatte die Confections-Zeitung „Der Geschäftsfreund,“ deren Leserkreis an dieser Frage besonders interessirt ist, veranlaßt, unter Darlegung der daraus resultirenden Mißstände bei den zuständigen Ministerien vorstellig zu werden und eine klare Interpretation zu erbitten. Es war in der Eingabe namentlich darauf hingewiesen worden, daß z. B. in Aachen durch Gerichts-Erkenntniß die Offenhaltung der Schaufenster als straffällig bezeichnet wurde, während sie in Köln erlaubt ist und daß den letzteren Standpunkt neuerdings auch eine Verfügung des Polizeipräsidenten in Breslau vertritt, die ausdrücklich anerkennt, daß nur während der Kirchenstunden Schaufenster ꝛc. verhängt sein müssen, wozegen für die übrige Zeit ein Zwang in dieser Hinsicht nicht bestehe, vorausgesetzt, daß die Räume selbst dem Geschäftsbetrieb verschlossen bleiben. Hierauf ist der Redaktion des „Geschäftsfreund“ folgende für alle Ladeninhaber gleichmäßig wichtige Antwort zugegangen:

Ministerium für Handel und Gewerbe. Berlin, den 19. Mai 1893.

„Auf die Eingabe vom 1. Mai d. Js. erwidern wir der Redaktion, daß das Gesetz vom 1. Juni 1891 Bestimmungen über das Ausstellen von Verkaufsgegenständen in Schaufenstern oder Ladenthüren an Sonn- und Festtagen nicht enthält. Vorschriften hierüber, sowie über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage überhaupt sind der landesrechtlichen Regelung vorbehalten geblieben. In Preußen gelten in den verschiedenen Landestheilen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage z. Z. noch verschiedene Polizeiverordnungen und auf diese verweist der Schlußsatz in der Vorschrift zu V 2 unserer, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betreffenden Ausführungs-Anweisung vom 10 Juni v. J. Eine Revision dieser Vorschriften, die voraussichtlich zu einer größeren Gleichmäßigkeit führen wird, steht bevor.“

Der Minister des Innern.	Der Minister für Handel und Gewerbe.	Der Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten.
Im Auftrage	In Vertretung	Im Auftrage
gez.: Haase.	gez.: Lohmann.	gez.: Kügler.

Dieser Schlußsatz lautet: Sie (die Gewerbetreibenden) werden ferner anzuhalten sein, in den Schaufenstern oder in den Ladenthüren Verkaufsgegenstände während der Stunden, während welcher der kaufmännische Betrieb untersagt ist, nicht zur Schau zu stellen.

d. **Erzbischof v. Stablewski** kehrt morgen (Sonnabend) von seiner Reise nach Rom hierher zurück.

d. **Weihbischof Likowski** vollzog gestern Nachmittag die Einweihung der katholischen Kinderbewahranstalt, welche von der Zagorze nach der Thurmstraße verlegt worden ist.

p. **Vom Schützenfest.** Nach dem bis heute Morgen bekannt gewordenen Resultat hat Herr Buchdruckereibesitzer Chocieszyński bis jetzt den besten, Herr Architekt Stęszewski den zweitbesten Schuß abgegeben.

p. **Die Schützenkompagnie des Posener Landwehrvereins** feiert im Juni d. J. das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die Festkommission ist bereits zusammengetreten, um die erforderlichen Vorbereitungen für eine möglichst schöne und würdige Feier zu treffen. Das übliche Haupt-Prämienschießen, mit welchem in diesem Jahre ein Jubiläumsschießen verbunden wird, beginnt am Sonntag, den 4. Juni, in den Schießständen des Schützenhauses (Städtchen), wird am Mittwoch, den 7. fortgesetzt und endet am Sonntag, den 11. Juni. Am Sonntag, den 18. Juni findet alsdann im Schützengarten die Proklamirung der besten Schützen, verbunden mit einer würdigen Jubiläumsfeier statt. Ein reichhaltiges Programm ist für dieselbe in Aussicht genommen. Zur Bestreitung der Festkosten und zur Beschaffung der Jubiläumsgewinne zahlt jeder Schütze einen besonderen Beitrag von 3 M. Die Spitzen der Behörden, der Vorstand und das Kuratorium des Landwehrvereins, sowie alle diejenigen Mitglieder, welche bei der Gründung der Kompagnie derselben angehörten, jedoch im Laufe der Jahre ausgeschieden sind, sollen zur Theilnahme an dieser Feier eingeladen werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 26. Mai. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Das Herrenhaus berieth heute zunächst über die geschäftliche Behandlung des Vermögenssteuergesetzes. Graf Frankenberg motivirte dann eingehend seine Gegnerschaft gegen die ganze Reform, so daß sich eine Generaldebatte entwickelte, in der Graf Klinckowström und Herr von der Schulenburg-Beetzendorf unbedingt für die Steuerreform eintraten, während Oberbürgermeister Becker, der sonst der Reform zustimmte, an Stelle der Vermögenssteuer eine Erbschaftssteuer empfahl, die der Finanzminister lebhaft bekämpfte. Das Gesetz wurde ebenso wie das aus dem Abgeordnetenhaus noch zu erwartende Ueberweisungsgesetz einer Kommission überwiesen. Das Kommunalsteuergesetz ging an eine besondere Kommission von 15 Mitgliedern. Die Petition der Sternbergschen Eheleute wegen angeblicher Rechtsverletzung im Entmündigungsverfahren wurde gegen den Widerspruch des Regierungsvertreters der Regierung als Material zur Reform der Irrengesetzgebung überwiesen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Coburg, 26. Mai. Der Herzog von Coburg ist heute Nachts um drei Uhr aus Frankreich hierher zurückgekehrt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die ländliche Arbeiterklasse und der preußische Staat von Dr. Th. Freiherrn von der Goltz (Professor und Direktor der Großherzoglich Sächsischen Landwirthschaftlichen Lehranstalt an der Universität Jena.) Jena, Verlag von Gustav Fischer. Die Betrachtungen des Verfassers gelten in erster Reihe den Verhältnissen in den östlichen Provinzen. Er hält durchgreifende Umgestaltungen für dringend geboten, wenn anders dem Staate und der Landwirthschaft nicht große Gefahren erwachsen sollen. Er meint, daß die preußischen Könige von Friedrich Wilhelm I. bis Friedrich Wilhelm IV. ein gut Theil ihrer gesetzgeberischen Thätigkeit der Befreiung des Bauernstandes widmeten. Aber es hat sich seither, neben dem freien Bauern, ein besonderer Stand, eben der der ländlichen Arbeiter entwickelt; und auf diese hat jene Gesetzgebung naturgemäß nicht in ausreichendem Maße Rücksicht nehmen können. Daß dies jetzt geschehe, gilt für den Verfasser als Nothwendigkeit; und Zweck des vorliegenden Werkes ist es, darzulegen, wie das in geeigneter Weise zu vollführen sei. Freiherr von der Goltz hat viele Jahre gerade über die ländliche Arbeiterfrage geschwiegen, ohne aber seine lebhafte Aufmerksamkeit von ihr abzuwenden. Er ist in dieser Zeit zu der Ueberzeugung gelangt, daß zuerst der Arbeitgeber selbst den vorhandenen Uebelständen zu begegnen habe, daß Kirche und Schule gewiß weitere Faktoren zu ihrer Beseitigung seien, daß aber zu allem „ein direktes und zielbewußtes Eingreifen der Staatsgewalt“ kommen müsse, wenn nicht der „vorhandene Schaden immer größer werden“ solle. Der Verfasser wählt eine historische Betrachtungsweise. Zunächst lehrt er uns die Entstehung der ländlichen Arbeiterklasse, dann ihre Weiterentwickelung bis zur Gegenwart kennen und ferner lehrt er uns sehen, wie der Einfluß des Staates hierbei mit thätig gewesen ist, um hiernach die Zustände der Gegenwart in richtigem Maße würdigen zu können. Wie gesagt, beschränkt sich der Verfasser auf unsere nordöstlichen Provinzen. Man weiß, daß hier das Fortziehen der ländlichen Arbeiter am lebhaftesten, die Gefahr also einer Verringerung der Arbeitskräfte am größten ist.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung!

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Johanna** mit Herrn **Hermann Loevy** hier beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Posen, im Mai 1893.

Emil Tomski.

Johanna Tomski,
Hermann Loevy.
Verlobte. 7038

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth von Wurmb mit Herrn Lieut. Moritz Freiherr v. Türckheim genannt v. Baden in Karlsruhe. Frl. Anna Falck mit Herrn Gustav v. Geldern in Köln. Frl. Helene Jantzen mit Herrn Hermann v. Ledebur in Beuthen. Frl. Mieze Zimmermann in Glatz mit Herrn Dr. Ferdinand Fuchs in Kreuzburg O.-S.

Verehelicht: Herr Kurt Elsner v. Gronow mit Frl. Veronica Heinsius in Breslau. Herr Dr. H. Glocke mit Frl. Ida Jenne in Hubertushütte. Herr Prof. Dr. Ferdinand Tönnies mit Frl. Marie Sieck in Kiel.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rechtsanwalt Dr. Sick in Stuttgart. Herrn Grafen v. Kalckreuth in Hoeckricht. Herrn Kammerherrn Theodor Freiherrn von Rochow auf Strauch in Dresden. Eine Tochter: Herrn Dr. Kobbe in Leipzig. Herrn Bürgermeister Bochum in Dormagen.

Gestorben: Hr. Otto Frhr. v. Dürsch in München. Leibarzt Dr. Julius v. Teuffel in Heidelberg. Dr. med. Zumwinkel in Laar. Kommissionsrath Emil Meinhold in Dresden. Staatsrath Dr. med. Gustav Hemilian in Petersburg. Regierungsrath Theodor Grözinger in Ulm. Justizrath Dr. Traugott Wolf in Dresden. Frau Aebtissin Fridoline von Portatius, geb. Freiin von Zedlitz und Neukirch in Kapsdorf. Frau Rittergutsbesitzer Luise Schmidt, geb. Lütken in Königsberg.

Vergnügungen.

Handwerker-Verein.
Montag, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr, sowie jeden folgenden Montag **im Garten des Restaurants Monopol:** 6968
Gemüthliches Beisammensein.

J. O. O. F.
M. d. 29. V. 93. A. 8 U. L.

Ornithologischer Verein.
Sonnabend, den 27. d. M., Abends 8½ Uhr, im Vereinslokale bei **Dümke,** 1 Tr. 7022
Monatsversammlung.

Jeden Sonnabend u. Dienstag **Eisbeine** bei 7051
E. Ehrlich, Wronkerstr. Nr. 15.

Verkäufe * Verpachtungen

Gelegenheitskauf!

Wegen Vergrößerung meines Fabrikationszweiges bin ich Willens mein Stahl- u. Eisengeschäft, in bester Lage einer Provinzial-, Kreis- u. Garnisonstadt inkl. Grundstück (letzteres bei 1500 Thaler Anzahlung) zur sofortigen Uebernahme zu verkaufen. Waarenlager circa 5000 Mark, welches sofort bezahlt werden müßte. (Jedoch nach Uebereinkunft.) Nur Selbstbewerber wollen sich unter **N. K.** an die Exped. d. Pos. Ztg. wenden.

Neue Matjes-Heringe vom späteren Fang
empfiehlt en gros und en detail die Heringsniederlage 7039
R. Steinberg,
Neuer Markt 5.

---

3. Juni 1893

Gr. Schneidemühler Pferde-Lotterie

1. und 2. Hauptgewinn je **eine eleg. Equipage mit 4 Pferden** im Werthe von **10,000 M. u. 6,000 M.**
3. Hauptgew. ein **Jagdwagen mit 2 Pferden.** 4. Hauptgew. eine **Pony-Equipage mit 2 Pferden, 24 edle Reit- und Wagenpferde, 600 Gewinne** bestehend aus Reit- und Fahr-Utensilien ꝛc. 7010
Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M., Porto u. Liste 30 Pf.
8. u. 9. Juni: **Gr. Freiburg. Münsterb. Geld-Lotterie.**
Hauptgew. 1 à 50,000 M., 1 à 20,000 M., 1 à 10,000 M., 1 à 5,000 M., 10 à 1000 M., 20 à 500 M., 100 à 200 M., 200 à 100 M., 400 à 50 M., 2500 à 20 M. Loose à 3 M. 30 Pf. m. Porto u. Liste.
Richard Schröder, Berlin C. 19. Spittelmarkt 8 u. 9.
Gegr. 1875.

Hiermit zur gefl. Kenntniß, daß ich den **Alleinverkauf** der Fabrikate der
Rheinischen Margarine-Gesellschaft
Cron & Scheffel,
Biebrich a. Rh. — Wiesbaden,
dem Herrn 7034
N. Weiss, Posen, Bergstraße 2a
für Stadt und Umgegend übertragen habe.
Franz Zehnich, Breslau,
General-Vertreter für Schlesien und Posen.

Bezugnehmend auf vorstehendes Inserat halte ich beim Spediteur Herrn **M. Heinze hier, Breitestr. 20** stets **frisches Lager** obiger Margarine. Bei Abschlüssen möglichstes Entgegenkommen.
N. Weiss, Posen, Bergstraße 2a.

Mein **bisher unter der Firma**
D. L. Lubenau Wwe. & Sohn
geführtes Geschäft führe ich von heute ab unter der Firma
R. Jaeckel
sonst völlig unverändert weiter fort. 7036
Posen, den 26. Mai 1893.
R. Jaeckel.



Zweischaar-Pflüge. Patent Schwartz.
Konstrukt. 1893, wesentlich verbessert, auf 3 Rädern mit Momentstellung. Billigster, **einfachster u. widerstandsfähigster** Pflug.
Rud. Sack'sche **Original-Stahl-Pflüge,**
unerreicht in Ausführung, Leistung und Widerstandsfähigkeit empfehlen zu civilen Preisen sofort ab Lager 4834
Gebüder Lesser, Posen, Ritterstr. 16.

Annaberger Klosterbitter
nur echt in ¹/₁ u. ½ Ltr. Fl. zu haben bei 6888
Oswald Lachmann,
Posen, Viktoriastr. 28.

Mieths-Gesuche.

Wilhelmsplatz 4, I. Et., **Wohnung** von 4 Zimmern u. Küche z. 1. Oktober zu vermiethen durch Rechtsanwalt **Placzek,** Schloß-Str. 4. 4—7 Nachm. 6930

Breitestr. 1, II. E., **2 Stuben** u. Küche sofort zu vermiethen d. Rechtsanw. **Placzek,** Schloß-Str. 4. 4—7 Nachm. 6931

Suche sof. od. spät. **Werkstellen u. Remisen** für Wagenfabrik. Off. bitte unt. **M. 112** Exp. d. Ztg. abzugeben. 6955

Wohnung
4—5 Z., Küche u. s. w. z. 1. Okt. ges. Anerb. mit Preisang. unt. **R. 10** in der Exp. d. Ztg. erb.

Markt 8 7027
möbl. Zimmer, sep. Eingang, für 1 od. 2 Herren billig zu verm.

Breitestr. 27, I. Et., 4 Zim. u. Nbg. v. 1. Juli od. 1. Okt. 7050

Friedrichstr. 24, II. Et., fr. **mbl. Z.,** sep. Eing., z. verm. 7030

4 Zimmer, Küche u. Nebengelaß in der I. Etage sind per 1. Juli resp. 1. Okt. cr. zu verm. Zu erfragen in der Weinhandlung **Breslauer Str. 4.** 7041

Kl. Gerberstr. 11,
2. Etage, ist eine Wohnung best. aus 3 Zimmern, Küche u. Nebengelaß per Oktober zu vermiethen. Näheres bei 7035
J. Schleyer, Breitestr. 13.

Bill. a. Markt Lad., Comt. u. 2 St., Küche vorn, I. Et. z. v. **S. N.** postl. Posen. 7031

Stellen-Angebote.

Ein tüchtiger 6763
Commis,
mit der **Stabeisen-, Eisenkurzwaaren- u. Colonialwaaren-Branche** vertraut, flotter Expedient, polnischer Sprache mächtig, findet von sofort oder per 1. Juni d. J. Stellung bei
J. Alexander,
Briesen Westpr.

Ein ordentl. **Kellnerbursche** findet sofort auch zum 1. Juli Stellung bei 7052
A. Grosser, Halbdorfstr. 13.

Ein tüchtiger Austräger
wird gesucht.
E. Rehfeld'sche Buchhandl., Wilhelmsplatz Nr. 1.

Junge Leute, welche den provisionsweisen Verkauf von Margarine, Schmalz und Speck in Posen und Provinz übernehmen wollen, wollen sich unt. **B. B. 100** postl. Posen melden. 7049

Für ein größeres Getreide- und Spiritusgeschäft in einer Provinzialstadt Ostpreußens wird per 1. Juli cr. ein tüchtiger, branchekundiger 6951
junger Mann
für Komtoir und Lager gesucht, der auch kleinere Reisen machen und möglichst polnisch sprechen kann.
Offerten unter Chiffre **A. Z. 12** an die Expedition d. Blattes.

Gipsdielen.
Von renommirter, leistungsfähiger Fabrik tüchtiger 7005
Vertreter für Posen,
welcher Lager halten kann, gesucht. Angebote unter **J. N. 5136** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Für mein Destillationsgeschäft en gros und en detail suche zum recht baldigen Antritt
einen Lehrling
mit guter Schulbildung. 7011
Salomon Gerson,
Kolmar i. P.

Ein Lehrling 7032
per sof. verl. **Joachim Bendix.**

Für mein Kolonialwaaren- u. Destillationsgeschäft suche per 1. Juli cr. eine 7046
Verkäuferin,
zugleich Stütze der Hausfrau. Branchekenntniß nicht erforderlich
Ein Lehrling
kann sich sofort melden.
Julius Caro,
Schrimm.

Ein **Mechaniker,** welcher Reparaturen von Fahrrädern nach Feierabend ausführen kann, findet lohn. Nebenverdienst. Off. **N. R. 62** Posen postlagernd. 7029

Köchinnen, Stubenmädchen u. 1 junge Wirthin erh. vom 1. Juli gute Stellen durch Frau **Dehmel,** Viktoriastr. 15 7048

Einen **durchaus tüchtigen** Verkäufer, sowie einen Lehrling engagirt 7044
Julius Treitel,
Posen,
Eisenwaaren en gros.

Ein **Knabe,** mos., von angenehmem Aeußeren und schönem Wuchs kann sich in meinem **Baumaterialien-Geschäft** per sofort melden. Bedingung günstig. Behandlung gute. Nur selbstgeschr. Offer. werden berücksicht. u. erb. unt. Chiffre A. Z. 10 dies. Blatt.

Suche für mein Kolonial- und Destillationsgeschäft 6916
per sofort
oder 1. Juli
einen Lehrling,
gleichviel welcher Konfession, Sohn anständiger, achtbarer Eltern.
E. London Nachf.,
Inh. M. Glücksmann,
Mogilno.

Stellen-Gesuche.

Hausverwaltung
in Posen oder Jersitz sucht Beamter zum 1. Oktober. Off. W. B. 11 postl. Posen. 6979

Ein jüngerer
Bureaugehilfe,
der bei mehreren Distriktsämtern gearbeitet hat, gegenwärtig noch in Stellung ist und von seinem Chef gute Empfehlungen besitzt, **sucht** bald eine andere Stelle.
Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten werden unter **S. O. Nr. 60** an die Exped. d. Ztg. erbeten. 7012

Gute Landamme empfiehlt
7025 **A. Powel,** Grätz.

Speciell für Wiederverkäufer.
Messer und Gabeln, Schlachtmesser, Gemüsemesser, Taschenmesser, Scheeren, Neusilberlöffel, Britannialöffel, Blechlöffel,
sowie alle Sorten
Bürsten
offerirt zu allerbilligsten
Fabrikpreisen
Julius Treitel,
Posen. 7043

Italienische Rothweine
chemisch untersucht, garantirt rein.
Barolo, 0,65 **Barletta,** 0,75
Vino da Pasto,
vorzügliche Tafelweine, à 0,90, 1,00—1,50 p. Fl. excl.
Vino dolce bianco,
Vino Vermouth di Torino
Marsala,
anerkannt beste Weine der Deutsch-Ital. Wein.-Imp.-Gesellschaft, in Gläsern à 0,15, 0,30 u. 0,40 M., in Flaschen zu Engros-Preisen offerirt die Weingroßhandlung 7042
Adolf Leichtentritt,
Ritterstrasse 39.

Zimmer-Closets v. 14 M. an, in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43 Preisl. kostenfrei.

Der beliebte
Spargel
von **Gortatowo** ist täglich frisch zu haben bei
Frau Auguste Meyer,
Wienerstraße, 5
im Keller.

2 neue, 1 alte
Mühlenwelle
liegen zum Verkauf in Stobnica-Mühle
6973 **bei Obersitzko.**

Oberhemden
empfiehlt zu **mässigen Preisen** die 6622
Wäschefabrik
von **Louis Kaempfer,**
St. Martin 33.

Für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankheiten ꝛc.
Prospect frei.
Dr. Kles' Diätet. Heilanstalt
Dresden-N.
Dr. Kles Diätetische Kuren, Schroth'sche Kur ꝛc. 8. Aufl. Preis 2 Mk., d. jede Buchh. sow. direct.

37 000 Mark sind auf städtischen Grundstücken an sicherer Stelle auszuleihen durch Rechtsanwalt **Placzek,** Posen, Schloßstraße 4. Nachm. 4—7. 6929

10 500 Mark à 5% hinter 39 000 M. Bankgeld auf ein Gnesener Grundstück gesucht! Feuerkasse 84 000 M., Miethsertrag ca. 4000 M. Off. sub B. 1000 an d. Exp. d. Posen. Ztg. erbeten. 7026

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 28. Mai, Vorm. um 8 Uhr, Abendmahl, Herr Prediger Schröter. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 28 Mai, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Konsistorialrath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. 11½ Uhr Kindergottesdienst. (Missionsstunde.)
Freitag, den 2. Juni, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard.
St. Lazarus: Sonntag den 28. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 28. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt. Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 28. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militair-Oberpfarrer Wölfing. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 28. Mai, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Kandidat Werner. Nachmittags 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Kandidat Werner
Mittwoch, den 31. Mai, Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 27. Mai, Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 28. Mai Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 19 bis zum 25. Mai:
Getauft 18 männl., 17 weibl. Pers.
Gestorb. 8 " 3 "
Getraut 4 Paar.

Die Restbestände
meines reichhaltig. Sommerlagers in **Buckskins u. Paletotstoffen,** verkaufe, um damit zu räumen, zu **bedeutend ermäßigten** Preisen.
Neuman Kantorowicz,
Markt 68. **Markt 68.**

Täglich frisch
geräuch. Flundern
offerire an Wiederverkäufer zum billigsten Tagespreis. Der Versandt geschieht nur gegen Nachnahme.
S. Brotzen,
6801 **Cröslin** a. d. Ostsee.

Ein gebrauchter, gut erhaltener vierzölliger 6928
Wagen
ist zu verkaufen von
Kaskel Placzek
in **Schwersenz.**

Haben Sie
Sommersprossen?
Wünschen Sie **zarten, weißen,** sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie
Bergmann's
Lilienmilch-Seife
(mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") von Bergmann & Co. in Dresden.
à Stück 50 Pf. bei: **R. Barcikowski** und **J. Schleyer.** 4037

6988 **Auf meinem Gute,** nahe am Wald und See gelegen, finden Sommergäste freundliche Aufnahme bei guter und billiger Pens. Näh. Posen, Breitestr. 25, II. **A. Krautstrunk,** Gutsbes., Kurnik

Gelegenheitsgedichte, Toaste, Festzeitungen, Grabschriften fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Wer nimmt ein ½jähriges, uneheliches, gesundes Mädchen, dessen Mutter verstorben ist, an Kindesstatt an? Dasselbe befindet sich im 7017
Diakonissenhause.

W. H. 100. 7028
Deine Liebe macht mich stark, reiche Dir im Geist die Hand und danke für Deine lieben Worte, Dein tieffühlend Herz wird es Dir sagen, wie glücklich Du mich gemacht. **Innigen Gruß.**

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Vorkehrungen gegen die Cholera.** Mit Eintritt der wärmeren Witterung haben unsere Behörden die nöthigen Maßregeln getroffen, um bei einem abermaligen Ausbruch der Cholera sogleich gerüstet zu sein. Längs der Warthe ist die Errichtung von Kontrollstationen für den Flößerverkehr in Pogorzelice, Schrimm, Posen-Starolenka und Schwerin vorgesehen. Auch seitens der Staatseisenbahn wird an den eventuellen Bau von Cholerabaracken für das Beamtenpersonal gedacht. Für die Provinz ist die Errichtung von vier Baracken, und zwar im Bezirk des Betriebsamtes Breslau, in Arnswalde, Samter, Schroda und Ostrowo in Aussicht genommen. Die Angelegenheit stößt allerdings insofern auf Schwierigkeiten, als die Ortspolizei-Behörden die Genehmigung bis jetzt versagen.

* **Im geschäftlichen Verkehr** ist vielfach die irrige Ansicht vertreten, daß die einem Reisenden, Agenten ꝛc. ertheilte Bestellung innerhalb 24 Stunden oder innerhalb 3 Tagen annullirt werden darf; dies ist nicht der Fall. Mit dem Augenblick, in welchem solche Bestellungen gemacht werden, haben dieselben ihre rechtsverbindliche Kraft und das beauftragte Lieferungshaus ist nicht verpflichtet, spätere Annullirungen anzuerkennen. Geschieht dies doch, so ist hierin nur ein Entgegenkommen zu erblicken. Annullirungen innerhalb 24 Stunden müssen nur dann respektirt werden, wenn plötzlich nach Abschluß des Geschäfts eingetretene „elementare Gewalten" die Lieferung des Auftrages und einen damit verbundenen Interessengewinn des Käufers aussichtslos machen. Hierzu gehören also Todesfall, schwere Krankheit, Blitz- und Feuersgefahr, Wassersnoth, Krieg ꝛc. Selbstverständlich werden alle besonderen Vereinbarungen hiervon nicht berührt.

g. **13. Jahresversammlung des deutschen Vereins für Wohlthätigkeit und Armenpflege.** Am 24. d. Mts. wurde in Görlitz die 13. Jahresversammlung des deutschen Vereins für Wohlthätigkeit und Armenpflege, welche der Cholera wegen im Herbst v. J. nicht abgehalten werden konnte, eröffnet. Bürgermeister Heyne begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt Görlitz, worauf der Vorsitzende Abg. Seyffarth-Krefeld, einen historischen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins gab. Nach dem Jahresberichte zählt der Verein 180 deutsche Gemeinden, 25 Landarmenverbände, 46 Vereine und 181 Einzelpersonen zu seinen Mitgliedern. Nach dem Kassenberichte betrug die Gesammt-Einnahme 11 000 M. Für das Jahr 1894 sind 8600 M. als Ausgaben angesetzt worden. Freiherr von Reitzenstein-Freiburg i. B. referirte eingehend über die neueren Bestrebungen auf dem Gebiete der Armenpflege in den dafür wichtigsten Staaten, namentlich in Italien, Oesterreich, England und der Schweiz, und sprach über die Arbeiten der Kommissionen zur Prüfung der Frage, in welcher Weise die neuere soziale Gesetzgebung auf die Aufgaben der Armenpflege einwirkt. Bürgermeister Lange-Bochum hielt einen Vortrag über die „Fürsorge für Obdachlose." — Bemerkt sei, daß auch Posen auf der Versammlung vertreten ist.

p. **Unfall.** Gestern Morgen verunglückte im Wildathor ein hiesiger Lehrling, der mit dem Anstreichen der Thorflügel beschäftigt war. Derselbe hatte nämlich das Thor zur Häfte zugemacht und dann eine hohe Leiter angestellt. Unglücklicher Weise stieß ein vorbeifahrendes Fuhrwerk gegen den Thorflügel, sodaß die Leiter mit dem Lehrling umstürzte. Der junge Mensch wurde nach dem Krankenhause der Barmherzigen Schwestern gebracht, wo er noch darniederliegt.

p. **Auf welchen Unfug unsere Jugend** manchmal verfällt, zeigte sich gestern wieder einmal in der Wronkerstraße. An dem Hause Nr. 10 erprobten nämlich mehrere Knaben die Festigkeit eines dort angebrachten Briefkastens so lange, bis derselbe herunterfiel. Von der herbeigeholten Polizei wurde sogleich die Post benachrichtigt, welche dann den Kasten abholen ließ. Die jugendlichen Missethäter hatten sich natürlich aus dem Staube gemacht.

p. **Schiffsverkehr.** Der den vereinigten Wartheschiffern gehörige Dampfer „Kaiser Wilhelm II." traf gestern früh mit sieben Kähnen aus Stettin hier ein, von denen fünf beladen waren. Nachdem der Dampfer am Kleemannschen Bollwerk seinen Kohlenvorrath ergänzt hatte, ging er gleich nach Mittag stromabwärts.

Aus der Provinz Posen.

a.—. **Kriewen,** 25. Mai. [Jubiläum. Vom Schützenfest.] Am 6. Juni wird der erste Geistliche an der katholischen Kirche zu Lubin, Herr Dekan Radzki, das 60jährige Priesterjubiläum begehen. Der hochbetagte Herr ist der älteste katholische Geistliche in der Erzdiözese Gnesen und Posen und erfreut sich weit und breit hoher Verehrung und Liebe. — Das diesjährige Pfingstschießen hierselbst hat gestern sein Ende erreicht. Der beste Schuß wurde von dem Molkerei-Pächter Schuster aus Rothdorf, der zweitbeste Schuß von dem Ackerbürger Mendel von hier abgegeben; ersterer wurde somit zum Schützenkönig, letzterer zum Nebenkönig proklamirt. Abends fand auf dem Schützenplatze eine Ballfestlichkeit statt, welche bis zum Morgengrauen andauerte. Heute Vormittag fand die Vertheilung der für die besten Schützen bestimmten Gewinne statt. Der Schützenkönig erhielt einen werthvollen Regulator mit Schlagwerk, der Nebenkönig einen solchen ohne Schlagwerk; außerdem gelangten noch eine Anzahl verschiedener Gewinne, bestehend aus hauswirthschaftlichen Gegenständen, an die nächstbesten Schützen zur Vertheilung. Der Schützenkönig und der Nebenkönig erhielten ferner je eine Erinnerungsmedaille von Silber; die Königsscheibe wurde dem Schützenkönig zum Andenken überlassen. — In unserer Nachbarstadt Storchnest wurde das diesjährige Königsschießen am zweiten und dritten Pfingstfeiertage abgehalten. Die Würde des Schützenkönigs erwarb sich der Schwarzviehhändler Jähn jun., diejenige des Nebenkönigs der Protektor der Schützengilde, Schloßherr von Storchnest, Baron von Heydebrandt und der Lasa.

V. **Fraustadt,** 24. Mai. [Luftschifffahrt. Unehrlicher Geselle. Schulbeiträge.] Heute Nachmittag wurde nunmehr dem hiesigen Publikum ein seltenes Schauspiel zu Theil. Vom schönsten Wetter begünstigt erfolgte gegen 7½ Uhr vom hiesigen Schützenhausgarten aus das von Herrn O. Merkel angekündigte Aufsteigen seines Luftballons, welcher gestern Nachmittag wegen des eingetretenen Sturmes hat aufgegeben werden müssen. Dem Schauspiel wohnte eine überaus große Menschenmasse bei. Der 18 Meter hohe im Umfange 44 Meter messende Luftballon wurde mittelst eines eigens hergerichteten Ofens, in welchem ein Strohfeuer angezündet war, mit warmer Luft gefüllt. Nach erfolgter Füllung, die etwa ¾ Stunden in Anspruch nahm, wurde der Ballon von seinen Fesseln auf ein gegebenes Kommando befreit und stieg mit dem an einem Trapez hängenden Sohn des Herrn Merkel in die Höhe. Nach einer Fahrt von 25 Minuten landete der Ballon auf einem Felde in der Nähe des von hier eine halbe Meile entfernten Dorfe Röhrsdorf ohne jeden Unfall. — Ein recht netter Gehilfe scheint der Bildhauer Karl Gustav Scholz aus Primkenau zu sein. Der Bildhauerei-Besitzer Fabich sandte ihn am gestrigen Tage nach Laube Zwecks Aufstellung eines Grabdenkmals. Dem biederen Gehilfen war aber bekannt, daß sein Meister in Laube noch Außenstände hat. Er ließ deshalb das Aufstellen des Denkmals sein, zog als mehr lohnend einen Theil der Außenstände im Betrage von 45 Mark ein und suchte mit diesem Betrage, das ihm mitgegebene Fuhrwerk im Stich lassend, das Weite. — In diesem Etatsjahre werden an Schulbeiträge für die hiesige jüdische Elementarschule 25 Prozent der vollen Einkommensteuer und halben Grund- und Gebäudesteuer gegen 20 Prozent des verflossenen Etatsjahres erhoben. Die evangelische Schulgemeinde hat dagegen 80 und die katholische 90 Prozent aufzubringen. Bei ihnen hat sich der Prozentsatz in diesem Jahre um 10 Prozent erhöht.

○ **Pleschen,** 25. Mai. [Diebstahl.] Von einem neuen schweren Diebstahl können wir heute von hier berichten. Kurz vor dem Pfingstfest brachen Diebe in die hiesige Fleischbank ein und stahlen einem Fleischer seine gesammten Fleischvorräthe im Werthe von ca. 300 M. Von den Dieben fehlt jede Spur.

⁂ **Birnbaum,** 23. Mai. [Königsschießen. Besitzwechsel.] Bei dem diesjährigen Pfingstschießen errang die Königswürde Drechslermeister A. Brüning, Nebenkönig wurde Klempnermeister Liebich, Ritter Drogist Scholz. — Das Schützenhaus ist von seinem jetzigen Besitzer H. Flohr für den Preis von ca. 24 000 Mark an einen Herrn Jensch aus Berlin verkauft worden.

P. **Meseritz,** 25. Mai. [Schützenfest. Missionsfest. Kirchliches. Personalnachricht.] Bei dem diesjährigen Königsschießen der hiesigen Schützengilde errang Fleischermeister Julius Masche die Königswürde; erster Ritter wurde Kaufmann Morgenstern und zweiter Ritter Drechslermeister Menzel sen. Bemerkenswerth ist, daß unsere Schützengilde zu den wohlhabenderen Gilden gehört und dementsprechend ganz beträchtliche Schießprämien gewährt. Es erhält nämlich der König eine Geldprämie von 120 Mark und einen Steuererlaß von 12 Mark, der erste Ritter 30 Mark, der zweite Ritter 15 Mark u. s. w. Ueberhaupt erhält ein jeder Schütze, der die Scheibe trifft, eine Prämie. Das Schützenfest gestaltete sich auch diesmal wieder zu einem wahren Volksfeste. Auf dem weiten Raum vor dem Schützenhause und im Garten bewegte sich eine große Volksmenge, welche Alt und Jung und Personen aller Stände umfaßte. Heute fand das sogenannte Königsessen statt, an welchem sich auch der kommissarische königliche Landrath von Roëll betheiligte. Zur Schützengilde gehören gegenwärtig einige 30 Mitglieder. — In Weißensee wurde ein Missionsfest abgehalten. Superintendent a. D. Gielen-Berlin hielt die Festpredigt, und Pastor Sauberzweig-Hohenselchow erstattete den Missionsbericht. — Der hiesige Gemeinde-Kirchenrath hat beschlossen, in Zukunft die Kirche während des Tages offen zu halten, damit die Gemeindemitglieder zu jeder Zeit ungehindert in dieselbe gelangen können. — An Stelle des nach Posen zurückberufenen Regierungs-Supernumerars Hayn ist der Militäranwärter Reipelt von der königlichen Regierung mit Bearbeitung der Steuersachen für den Veranlagungsbezirk Meseritz beauftragt worden.

v. **Tirschtiegel,** 25. Mai. [Das diesjährige Pfingstschießen] begann am zweiten Feiertage Nachmittags mit dem Ausmarsch der Schützen und endete bei der neustädtischen Schützengilde gestern Abends mit einem Ball im Schießhause. Die Königswürde errang der Tischlermeister Wilczynski und zum Marschall wurde Schlossermeister Gustav Schulz proklamirt. Bei der altstädtischen Schützengilde that Bürgermeister Nixdorff den besten Schuß für den Kaiser, während Kaufmann Albert Knopka zum Marschall ausgerufen wurde. Das Festessen und der Schützenball konnte in der Altstadt noch nicht stattfinden, weil auf die betreffende Anzeige eine Antwort aus dem Zivilkabinet des Kaisers noch nicht eingetroffen ist.

↗ **Inowrazlaw,** 26. Mai. [Großfeuer. Marktverlegung.] Gestern Abend in der siebenten Stunde sahen die Anwohner des Marktes und der benachbarten Straßen mächtige Rauchwolken emporsteigen. Als man sich nach der Ursache derselben erkundigte, stellte es sich heraus, daß auf dem Waarenspeicher des Kaufmanns Józewicz am Markt auf bis jetzt unerklärliche Weise Feuer ausgebrochen und nach den angerichteten Verheerungen zu schließen schon beinahe zwei Stunden gewüthet haben mußte. Nach dem ersten Signale erschien auch bald die Feuerwehr, doch war die Aufgabe für dieselbe diesmal keine leichte. Die züngelnde Flamme hatte bereits die Kellerräume ergriffen, in welchen Petroleum, Spiritus und andere leicht explodirende Stoffe aufbewahrt wurden. Das Feuer wurde durch diese neue Nahrung immer gewaltiger, und ein unausstehlicher Qualm und Geruch hielten jeden Versuch, sich dem Feuer zu nähern, fern. Endlich erschienen die Spritzen von der Sodafabrik Montwy, vom Steinsalzbergwerk, von der Saline und der Dampfmahlmühle auf der Brandstätte, und unter der angestrengtesten Thätigkeit gelang es diesen, das Feuer etwas zu dämpfen und die benachbarten Häuser zu schützen; denn kaum eine Stunde später und jeder Rettungsversuch wäre für dieselben erfolglos gewesen. Aus den Trümmerhaufen des zum Theil in Asche gelegten Speichers steigen heute noch schwarze Rauchwolken auf. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. — Mit dem heutigen Tage erfolgte die Verlegung des Heu- und Strohmarktes vom Marktplatze nach dem Viehmarkt, da der Raum auf dem ersteren schon lange zu beengt war.

R. **Krone a. d. Brahe,** 25. Mai. [Münzenfund. Unwetter.] Ein größerer Münzenfund ist vor einigen Tagen auf dem Propsteigute auf dem Wege von Monkowarsk nach Wilce gemacht worden. Die Münzen rühren aus dem 17. Jahrhundert und zwar aus der ersten Hälfte desselben her, tragen meist die Bildnisse polnischer Könige und sind jedenfalls in den damaligen Kriegs-

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[45 Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

Vor länger als drei Jahren war das gewesen. Und Hellmut hatte sich seltsam verändert seitdem. Nicht in seiner Liebe zu ihr; jeder seiner Blicke, jedes seiner zartfühlend verschleierten Worte hatten ihr seine Beharrlichkeit, seine Hoffnung verrathen. Und gerade jene Veränderung legte Zeugniß ab für die Tiefe seines Empfindens. War das nicht Liebe, starke, Alles überwindende Liebe, das einen Menschen so umzuwandeln vermocht hatte?

Hellmuts heimliches Hasten und Streben, seine Arbeit in Robrechts Werkstätte und auf den Elektrizitäts-Werken der Stadt, seine mit brennendem Eifer betriebenen Studien auf der Akademie — das Alles, wußte Bettina, hatte er nur darum unternommen, um „seinem bleichen Vögelchen" — wie er sie in jenem Augenblicke der Aussprache genannt — ein warmes Nest zu bauen.

Nun stand die Entscheidung vor der Thür! Nun wartete das Schwere, vielleicht das Trennende draußen, um einzutreten.

Das Trennende?

Bettina reckte sich empor und ein entschlossener Zug legte sich um ihre Lippen.

Niemals!

Niemals würde eine Bettina sich so tief erniedrigen, um sich in eine Familie einzudrängen, welche sie nur widerwillig aufgenommen hätte!

* * *

„Herr — hm! Herr — hm!" rief der Bursche durch das Rädergerassel und das Sausen der Treibriemen. Das „hm" bedeutete das Wort „Lieutenant", welches ihm in dieser Zivil-Atmosphäre von Kohlenstaub und Maschinenöl in der Kehle stecken blieb.

Hellmut fuhr von dem Werktisch herum, an welchem er mit dem Zusammenfügen eines Modells beschäftigt gewesen. Sein Gesicht war geschwärzt von Ruß und der Schweiß seiner Arbeit hatte ihm, von der Stirn herabrinnend, helle Streifen auf die Wangen gemalt.

„Was giebt's? Ist das Telegramm da?"

„Zu befehlen, nein! Aber ein Herr ist da, der den Herrn — hm! — zu sprechen wünscht!"

„Ein Herr? In Uniform?"

„Nein, Herr . . ."

„Hat er Ihnen seinen Namen genannt?"

„Nein, Herr . . ."

„Ein Zigarrenreisender oder Aehnliches!" dachte Hellmut und setzte laut hinzu: „Sagen Sie ihm, ich sei ausgegangen. Er möchte ein anderes Mal wiederkommen."

„Zum Befehl, Herr — hm!" machte der Bursche Kehrt und verschwand. Hellmut wandte sich zu seiner Arbeit zurück und hatte im nächsten Augenblicke Alles um sich her wieder vergessen. Es war die selbsterfundene Verbesserung einer Maschine, mit welcher er sich beschäftigte, und schon seit mehreren Tagen hatte er sich vergebens gemüht, das Modell zu derselben zusammenzusetzen. Heute endlich schien es ihm gelingen zu wollen. Nur noch diese paar Rädchen da fehlten und . . .

Herr — hm!" tönte des Burschen Stimme abermals hinter ihm. „Der Fremde ist wieder da. Er sagt, er ginge nicht eher, als bis er den Herrn — hm! — gesprochen habe!"

Hellmut brauste zornig auf.

„Er soll mich ungestört lassen!" rief er. „Oder — meinetwegen! Mag er warten, bis ich hier fertig bin! Es kann höchstens noch zehn Minuten dauern."

„Wie der Herr — hm — befehlen!"

Es währte jedoch etwas länger, als zehn Minuten. Als der Bursche zum dritten Male kam, sah Hellmut zufällig auf seine vor ihm am Fenster hängende Uhr. Die paar Rädchen hatten eine und dreiviertel Stunden in Anspruch genommen.

„Ist er noch da?" fragte der Lieutenant unwillkürlich lachend.

„Zu Befehl! Aber ich habe ihn vor die Thür auf den Korridor gesetzt!" entgegnete der Bursche ruhig. „Da wartet er!"

„Wie? Warum das"

Jener zuckte gleichmüthig die Achseln.

„Er hat drinnen im Zimmer einen Stuhl und zwei von den kleinen Maschinen zerschlagen!"

Hellmut starrte ihn verblüfft an.

„Sind Sie bei Sinnen, Mensch?"

„Zu Befehl, Herr — das fragte ich ihn auch. Er meinte aber, das ginge mich nichts an. Er könne mit dem ganzen Krempel thun, was er wolle. Basta! Zum Henker!"

Die Augen des Lieutenants öffneten sich plötzlich weit.

„Was hat er gesagt?" stammelte er. „Basta? Zum —"

„Zum Henker! — Zu Befehl Herr . . . ."

Hellmuts Gesicht wurde bleich unter dem schwarzen Staube. Eine Ahnung beschlich ihn, und ohne sich zu besinnen, stürzte er aus dem Maschinenraum und über die Treppe nach oben. Von weitem schon dröhnte ihm das Geräusch schwerer Schritte entgegen, in welches sich kernige Flüche mischten. Kein Zweifel, er wars.

„Papa!" rief der Lieutenant, ehe er noch die oberste Stufe erreicht hatte.

Und des Freiherrn Stimme antwortete ihm.

„Komm nur erst mal herauf, mein Jungchen! Und diktire Deinem Flegel von einem Burschen da drei Tage Stubenarrest und dann — zum Henker, Mensch, wie siehst Du aus! Ist das eine königlich preußische Dragoner-Uniform? Na, nur erst die Thür hier aufgeschlossen! Das Waschen werd ich Dir schon besorgen."

Hellmut von Rohnsdorff schloß auf und ließ seinen Vater eintreten.

„So!" begann dieser gleich darauf. „Nun sieh um Dich. Da, den Stuhl, und da, die verrückten Dinger von Maschinen. Ich habe sie verkanonirt; denn gerade heraus, ich mußte etwas zum Verkanoniren haben. Das ist ja eine ganz heillose Wirthschaft bei Dir. Ein Lieutenant, der sich an den Ambos stellt, wie ein Schlossergeselle. Gehört das auch zum Dienst, wie? Und dann — Deine Mutter und mich so zu ängstigen

zeiten vergraben worden. Außer vielen kleinen Silbermünzen sind auch einige in der Größe der früheren Zweithalerstücke gefunden worden. Die Münzen lagen ziemlich dicht unter der Erdoberfläche und waren in einer Urne, die mit einem Stein verschlossen war, aufbewahrt. Derartige Münzenfunde sind in unserer Gegend durchaus nicht selten, auch im vorigen Jahre wurde in der Nachbarschaft ein Münzenfund gemacht. Der Münzenfund in Monkowarsk ist von dem Propsteipächter dem Pfarrer übergeben worden; der eigentliche Finder ist der Schäfer des Gutes. — Das gestrige Unwetter hat, soweit bis jetzt bekannt, größeren Schaden nicht angerichtet, nur einige Bäume sind vom Blitze zerstört worden. Auch der ziemlich heftige Strichhagel dürfte nachhaltige Folgen nicht haben.

II **Bromberg,** 25. Mai. [Unwetter. Unfall.] Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr zog ein großes Unwetter mit Gewitter, Platzregen, Sturm und Hagelschauer über unsere Stadt. Dasselbe hat vielen Schaden in den Gärten, an den Zäunen und an den Gebäuden der Stadt angerichtet. In der Hoffmannstraße wurde von der Gewalt des Sturmes ein großer Bretterzaun auf die Straße geworfen, leider so unglücklich, daß derselbe auf einen Schuhmacherlehrling, der in diesem Augenblicke die Straße passirte, fiel. Außer Stande sich aus seiner unglücklichen Lage empor zu raffen, rief der Knabe um Hilfe, und auf sein Hilfegeschrei eilte, trotz des Unwetters der Eisenbahn-Betriebssekretär Schulz herbei, welcher mit großer Mühe den Knaben aus seiner Lage befreite. Demselben war der Oberschenkel gebrochen und es mußte der Verunglückte nach dem Lazareth geschafft werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 24. Mai. [Zur Durchführung einer bessern Grenzüberwachung] gegen die Einschleppung der Cholera aus Rußland sollen die Grenzzollbeamten zu Polizeibeamten ernannt werden, um die landespolizeilichen Grenzabsperrungs- und Ueberwachungsmaßregeln durchführen zu können. Diese Ernennung erfolgt durch die betreffenden Regierungspräsidenten, und die neuen Grenzpolizeibeamten haben im Verein mit der Grenzdarmerie darüber zu wachen, daß sich der Personenverkehr aus Rußland nur an den erlaubten Uebergangsstellen vollzieht. Seitdem die Schifffahrt und besonders der Flößereiverkehr auf der Weichsel wieder eröffnet ist, findet auch die gesundheitspolizeiliche Ueberwachung des Stromgebietes statt.

H. **Militsch,** 25. Mai. [Kreistag.] In dem heutigen Kreistage wurde der Posener Kommandit-Gesellschaft Schneege u. Comp. mit großer Majorität die Genehmigung zum Bau der Kleinbahn Trachenberg—Militsch—Sulmirschütz ertheilt. Die Strecke ist 70 Kilometer lang und auf 1 600 000 Mark Baukosten veranschlagt. Der Kreis Militsch—Trachenberg garantirt 700 000 Mark Stammkapital, die Interessenten garantiren eine Fracht von 600 000 Zentnern. Der Beginn des Baues erfolgt in Kürze.

* **Münsterberg i. Schl.,** 25. Mai. [Das Opfer eines Raubmordversuchs] wurde die Hausbesitzerin Wittwe Witzke. Nachdem der Mordgeselle ihr mit einem Hammer Schläge auf dem Kopf beigebracht hatte, zündete er behufs Verwischung der Spur das Haus an. Die Nachbarsleute löschten den Brand. Der Verbrecher, ein Infanterist Iwan aus Beuthen, ist verhaftet. Die Wittwe lebt noch.

* **Lauban,** 24. Mai. [Allgemeine schlesische Provinzial-Lehrerversammlung.] Zu der gestern hierselbst anberaumten allgemeinen schlesischen Provinzial-Lehrerversammlung waren über 460 Berufsgenossen aus allen Theilen der Provinz erschienen. Dieselbe wurde durch den Bürgermeister Herrn Laschke Namens der Stadt und durch Herrn Lehrer Maiwald im Namen des Ortsausschusses und des Lokalvereins willkommen geheißen. Herr Lehrer Helmcke aus Magdeburg überbrachte die Grüße und Wünsche des geschäftsführenden Ausschusses des Landesvereins preußischer Volksschullehrer und fand mit seinen Worten lebhaften Beifall. Auf Antrag des Vorstandes des Provinzialvereins wurden Begrüßungs-Telegramme an den Kultusminister Dr. Bosse und an die gleichzeitig in Leipzig stattfindende allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung beschlossen. Nach einem gemeinsamen Männergesange hielt Herr Lehrer Seifert aus Bunzlau einen Vortrag über „Fritz Harkort, den warmen Lehrer- und Volksfreund," dessen 100. Geburtstag am 22. Februar d. J. in der preußischen Lehrerschaft festlich begangen worden ist. Darauf folgte ein Vortrag des Herrn Rektors Nitschke über „die Schulaufsicht." Die aufgestellten sechs Leitsätze, in denen insbesondere die Beseitigung der Ortsschulaufsicht gefordert wird, wurde mit wenigen Aenderungen angenommen. Herr Rektor Hübner erstattete den Bericht über die Wilhelm-Augusta-Stiftung. Unterstützt wurden 21 bedürftige Emeriten mit Beträgen von 25 bezw. 30 Mark. Das Vermögen der Stiftung beträgt 13 645 Mark. Ferner berichtete Herr Lehrer Winkler-Schreiberhau über die bisherigen Ergebnisse betreffend die Begründung des deutschen Lehrerheims in Schreiberhau. Danach haben nicht nur die deutschen Lehrer, sondern auch hohe, einflußreiche Persönlichkeiten ihre Theilnahme diesem Unternehmen zugewendet. Bereits sind 13 000 Mk. gesammelt, und durch die vom Buchhändler A. Hirt in Leipzig in Aussicht gestellte Beihilfe von 10 000 Mark wird die Bausumme 23 000 Mark erreichen. Der Berichterstatter ersuchte die Versammlung, in ihren Kreisen auch fernerhin für die gute Sache zu wirken und zur Vollendung des Werkes nach Kräften beizutragen. Demnächst hielt Herr Lehrer Schenk-Breslau einen Vortrag über „die Erziehung schwachsinniger Kinder." Seine Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall der Versammlung. Nachdem Herr Lehrer Seibt das von 19 Lehrern in Seidenberg begründete Kinderheim für verlassene Kinder der Unterstützung der schlesischen Lehrerschaft empfohlen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Den Verhandlungen folgte ein gemeinsames Festmahl.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 25. Mai. Denunziationen kaufmännisch Angestellter gegen ihre Chefs hat das Gesetz über die Sonntagsruhe wiederholt gezeitigt. Viele Handlungsgehilfen denunziren anonym ihre Prinzipale bei den Behörden. In einem Falle hatte der Prinzipal in der anonymen und unbegründeten Denunziation die Handschrift seines Gehilfen erkannt und ihn deshalb auf der Stelle entlassen. Der Handlungsgehilfe verlangte aber sein Gehalt bis zum Ablaufe des Vierteljahres, was verweigert wurde. Es kam zur Klage. Das Amtsgericht billigte aber die sofortige Entlassung, weil diese Denunziation eine unverantwortliche Verletzung der durch die dienstliche Stellung gebotenen Treue darstelle. Die Sache wurde in zweiter Instanz weiter verfolgt, das Landgericht entschied aber ebenfalls zu Ungunsten des Handlungsgehilfen.

* **Berlin,** 25. Mai. Böse Folgen hat eine übel angebrachte Bequemlichkeit für den Schreiber Karl Albert Bartsdorf gezeitigt, welcher am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I. aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, um sich wegen intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte war von einem Brautpaare als Trauzeuge mit auf das Standesamt genommen worden und ihm standen für diesen Liebesdienst einige Gläser Bier in Aussicht. Gesetzliche Hinderungsgründe standen der Ausübung dieser Zeugenschaft nicht entgegen. Der Angeklagte hatte aber keine Legitimationspapiere bei sich und dieser Mangel war für ihn mit einem Verluste des in Aussicht gestellten Freibieres gleich bedeutend. Er suchte sich dadurch zu helfen, daß er die Legitimationspapiere eines bei dem betreffenden standesamtlichen Akte unbetheiligten Dritten vorwies und mit dessen Namen das Protokoll unterschrieb. Er versicherte im Termin, daß er diese Dummheit nur aus Bequemlichkeit begangen habe, da er damit aber selbstverständlich eine Strafe nicht abwenden konnte, so beantragte der Staatsanwalt gegen ihn 2 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof hielt 1 Monat Gefängniß für eine ausreichende Sühne.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 25. Mai. Tollwuth. In Schöneberg bei Berlin war vor ungefähr einem Jahre ein daselbst in der Hauptstraße wohnender Arbeiter Groß von einem tollen Hunde gebissen worden. Die Wunde heilte jedoch, und da sich seitdem keine weiteren Folgen zeigten, waren bei dem Gebissenen bereits alle Besorgnisse geschwunden. Am Mittwoch Abend begab sich der Mann ruhig zu Bette; in der Nacht aber brach die Wasserscheu plötzlich bei ihm aus. Er biß und kratzte seine Frau derart, daß sie schwerkrank daniederliegt. Auf das Geschrei stürzte die älteste Tochter herbei und nach ihr die jüngere; auch diese beiden wurden von dem Wuthkranken gebissen. Schließlich warfen ihm der im selben Hause wohnende Wirth und dessen Sohn nasse Tücher über den Kopf und banden ihn mit Stricken fest. Die gebissenen Personen wurden sofort in ärztliche Pflege genommen. Der Zustand der Frau soll leider hoffnungslos sein.

Zu der Mordthat am Garnisonkirchhofe wird noch berichtet: Hampel ist am 18. Februar 1862 in Mosau geboren. Die hinterbliebene Ehefrau stammt aus Börnecke am Harz, wo ihr Vater eine ländliche Wirthschaft inne hat. Der Plan Hampels und ihrer Schwester, sich gemeinsam zu tödten, ist sicherlich nicht das Ergebniß jüngst gefaßter Entschlüsse gewesen; denn als Frau Anna Hampel vor fast vierzehn Tagen ihrer Schwester zehn Mark zur Rückreise in die Heimath anbot, um sie aus der Nähe des Mannes zu entfernen, erhielt sie die Antwort: „Ich brauche weder Reisegeld, noch überhaupt Geld; ich habe bald nichts mehr nöthig." Auf den bereits erwähnten Zettel, den das Paar in der Wohnung zurückließ, hatte Hampel seinen Trauring gelegt. Bevor Frau Hampel die Unthat erfahren hatte, traf ein in Rixdorf auf die Post gegebener, mit Bleistift geschriebener Brief von ihrem Manne ein, in dem er Abschied von den Seinen nimmt und u. a. schreibt: „Liebe Kinder! Zuerst wende ich mich an Dich, liebes Lieschen. Da Du schon im vierten Jahre stehst, wirst Du Deinen Vater nicht vergessen, der durch eine unglückliche Verkettung von Umständen unsägliches Elend über Dich gebracht hat." Dann heißt es an die jüngste Tochter: „Du, liebes Aennchen, kannst noch nicht fühlen, welch schwerer Schicksalsschlag Dich getroffen hat. Wenn Du später einmal von der That deines Vaters hörst, so verzeihe ihm." An seine Frau schreibt Hampel: „Anna, bitte, verzeihe mir, ich hoffe, daß Du noch ebenso glücklich wirst, wie ich Dich jetzt tief unglücklich gemacht habe." Frau Hampel hat dem mit dem Tode ringenden Manne ihre Verzeihung überbracht. Als sie am Krankenlager erschien, schlug der bewußtlos Daliegende die Augen auf, erkannte sie und reichte ihr die Hand. Sprechen konnte er nicht mehr, dann verfiel er wieder in Besinnungslosigkeit.

Dem Gerichtsvollzieher glücklich entronnen ist ein Sportsman, der kürzlich auf der Charlottenburger Rennbahn 11 000 Mark gewonnen hatte und dem diese Summe einer Schuld von 30 000 Mark wegen abgepfändet werden sollte. Der junge Herr Baron, der sich bisher seinen Gläubigern immer sehr geschickt zu entziehen gewußt, war schließlich einem Privatdetektiv überantwortet worden, der denn auch am Sonnabend Kunde von dem Renngewinne erhielt und schleunigst veranlaßte, daß ein Gerichtsvollzieher auf Bahnhof Friedrichstraße den glücklichen Gewinner erwartete. Der Herr Baron schien aber auch Wind bekommen zu haben, denn als der betreffende Zug anlangte, war der Herr Baron bereits verschwunden; er hatte sich vorher seitwärts geschlagen und war nach Leipzig abgedampft.

Für die Bergung seiner Leiche hat der Klempner August Schwer gesorgt, bevor er seinem Leben ein gewaltsames Ende bereitete. Er verließ gestern Mittag seine Wohnung und nahm sich kurz vor 6 Uhr, wie der Droschkenkutscher M. mittheilt, in der Schönhauser Allee dessen Droschke mit dem Auftrage, ihn nach dem Schauhause zu fahren. Als der Wagen am Ziel angelangt war, gewahrte der Kutscher zu seiner Ueberraschung, daß sein Fahrgast todt war. Zugleich fand er eine mit einer Flüssigkeit gefüllte Flasche vor, so daß eine Vergiftung zweifellos erscheint. Der Kutscher kannte übrigens die polizeilichen Vorschriften ganz genau: er fuhr mit dem Todten zunächst nach einem Polizei-Revier, ließ sich dort die zur Abgabe der Leiche erforderlichen Papiere ausstellen und lieferte dann in Begleitung eines Schutzmannes den Selbstmörder im Schauhause ab.

† **Langwieriger Prozeß.** Bonn, 24. Mai. In dem fürstlich Sulkowskyschen Ehescheidungsprozeß, der schon seit Jahren die hiesigen Gerichte beschäftigt hat, ist das Erkenntniß des Landgerichts nunmehr endlich dahin ergangen, daß der Antrag des Fürsten, seine im Jahre 1881 mit Fräulein Jäger geschlossene Ehe für ungiltig zu erklären, weil er damals nicht im vollen Besitz seiner Geisteskräfte gewesen sei, abgewiesen worden ist. Die in der Angelegenheit erstatteten Gutachten der Sachverständigen lauteten widersprechend. Der Prozeß wird nun in weiterer Instanz verfolgt werden. Die Kosten machen jetzt schon ein ansehnliches Vermögen aus.

† **Der Gründer der Dresdener Akademie.** Wer bis jetzt noch nicht wußte, wer die Dresdener Akademie gegründet hat, dem sagt es die Firma Zeidner Lazarovici und Max Herscovic in Buhuschi in der Moldau, die folgende gedruckte „Bekanntmachung" versendet: „Mache Ihmit bekannt dem gehrten Publicum, das ich einen Zuschneider für Herrn Konfektion aus Bukarest gebracht habe, welcher die Dresdner Akademie gemacht hat; und in kürzester Zeit im Stande ist nach die den neuesten Modezeitung zu machen mit

---

mit einem solchen dummen, wahnwitzigen Telegramme. Abschiednehmen! Warum? Hast Du Schulden?"

„Nein, Papa, nicht einen Pfennig. Aber — ich bitte Dich, erinnere Dich, schon früher habe ich Dir einmal gestanden, daß ich mich nicht wohl fühle als Soldat. Dieses knappe, gebundene Leben paßt nicht für mich . . . ich sehne mich nach freierer Luft, nach eigenem Schaffen und deshalb . . . ."

Er hielt inne und erröthete. Sein Blick war auf Bettinas Bild gefallen. Aber es stand nicht mehr auf dem Schreibtische zwischen den Maschinenmodellen, es lag umgekehrt auf dem Boden. Wahrscheinlich hatte es der Freiherr vorhin im Zorne achtlos mit hinunter gestoßen.

„Und deshalb?" wiederholte Herr von Rohnsdorff fragend und mühsam an sich haltend.

Hellmut bückte sich, um das Bild aufzuheben und in eines der vor ihm liegenden Bücher zu schieben. Sie sollte nicht in den Streit gezogen werden, den er voraussah.

„Deshalb, Papa!" fuhr er ruhiger fort und sah dem Freiherrn offen ins Auge, „ich will es Dir gestehen, nicht erst seit heute oder gestern ists, daß ich aus dem Zwange hinausstrebe. An dem Tage beganns, da meine Augen sehend wurden für das, was unserer Zeit noththut!"

Herr von Rohnsdorff lächelte geringschätzend.

„Unsere Zeit! Bah! Was weißt Du von dieser unserer Zeit!"

„Ich kann mich irren," entgegnete Hellmut, „aber ich glaube, daß sie die Zeit der Ernte ist, der praktischen Ausbeutung der Wissenschaften. Sie schreitet über den Anbeter des todten Buchstabens ebenso hinweg, wie über den, der ihre Errungenschaften statt auf den Ausbau auf die Zerstörung lenken möchte. Und von diesem Gesichtspunkte aus veränderte sich für mich mit einem Schlage Alles rings um mich her; da wo ich früher Glanz und Ehre gesehen hatte, erblickte ich verdeckte Fäulniß und das Schlimmste, das nichts schaffende, nur genießende Drohnenthum, während sich aus der Tiefe etwas Fremdes, Dunkles erhob, mit sehnigen Armen Stein auf Stein zu setzen, mit breiten Schultern die Hindernisse hinweg zu schieben, und mit nimmer ruhender Geisteskraft stets Schöneres, Herrlicheres zu ersinnen zum Schmucke und zur Befestigung des neuen Gebäudes der Weltordnung, von dessen Spitze der eine siegende, unwiderstehliche Name im Flammenschrift herniederstrahlt: Arbeit."

Er schwieg einen Augenblick, wie um seine Worte auf seinen Vater wirken zu lassen. Der Freiherr starrte ihn halb verdutzt, halb spöttisch an.

„Das klingt Alles ganz wunderschön," sagte er achselzuckend. „Aber bei Lichte besehen — Dunst, nichts als blauer Dunst! Ich merke, auch Du bist von der modernen Arbeitsepidemie angesteckt. Gott sei nur gedankt, daß bei Dir der Knüppel beim Hunde liegt. Dein Dienst wird Dir kaum Zeit übrig lassen, Dich wirklich auf das Glatteis Deiner Theorie zu begeben. Und so magst Du meinetwegen schwärmen und die Welt verbessern, soviel es Dir beliebt, aber . . ."

„Verzeih, Papa!" fiel Hellmut heftig ein und seine Stirn färbte sich roth. „Du irrst! Schon länger als drei Jahre arbeite ich so für mich hin und trotz des Dienstes. Und ich glaube es auch bereits zu etwas Reellem gebracht zu haben — wenn Du Dich überzeugen möchtest . . ."

Er öffnete ein Schubfach seines Schreibtisches und nahm einen Stoß Papiere heraus, die er dem Vater hinreichte.

„Zeugniß für den Kunstschlosser Hellmut von Rohnsdorff,„ las der Freiherr erstaunt. „Zeugniß für den Elektrotechniker Herrn Hellmut von . . . Zum Henker," brauste er auf, „was soll das bedeuten? Ich will doch nicht hoffen, daß Du . . ."

Hellmut sah ihm ernst in die funkelnden Augen.

„Es ist so, Papa!" sagte er bleich aber fest. „Ich habe ein halbes Jahr praktisch in der Werkstatt meines Hauswirths gearbeitet, um dann die Akademie zu besuchen. Vor sechs Wochen ungefähr habe ich mein Examen gemacht und zwar mit Auszeichnung, sodaß ich, wie Du aus diesem Schreiben ersehen wirst, bereits das Angebot einer Ingenieur-Stellung in einer unser bedeutendsten elektrotechnischen Fabriken erhalten habe — darum" schloß er tief aufathmend, „mein Telegramm. Ich wollte nichts thun, ohne Dich vorher benachrichtigt zu haben."

Der Freiherr stand wie betäubt von dem Ungeahnten, das plötzlich auf ihn eindrang. Seine Gedanken kreisten wild durch einander.

Das also hatte der Schlingel wirklich fertig gebracht — hinter dem Rücken des Vaters . . . ohne seine Hilfe! Donnerwetter! Die Energie! Der Schneid! Ganz der Vater! Total! . . . Aber — sollte er, Rochus Freiherr von Rohnsdorff, nun wirklich klein beigeben? Sollte der Bengel seinen Willen durchsetzen? Gegen den Willen des Vaters? Und welch ein Skandal würde daraus entstehen! Ein Rohnsdorff Schlosser, hergelaufener Proletarier, Plebejer!

Sein ganzer Mensch sträubte sich dagegen, wie gegen etwas Ekelerregendes.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Bei Wilh. Friedrich in Leipzig ist ein Roman „Berenice" von Heinrich Vollrat Schumacher erschienen, der, Georg Ebers gewidmet, der Gattung der archäologischen Romane beigezählt werden kann, sich aber doch durch ganz wesentliche Vorzüge von Werken ähnlicher Art unterscheidet. Es ist die Geschichte des Unterganges von Jerusalem, die uns Schumacher mit überaus reicher Phantasie in zum Theil überwältigend großartigen Scenen erzählt. Er hat dabei nicht das Bestreben, eine ganz andere Kultur-Epoche uns dadurch näher zu bringen, daß er moderne Figuren in die Trachten der Vergangenheit steckt, und noch weniger will er, eine so bedeutende Rolle die Liebe auch in seinem Roman spielt, eine mit allerlei Gruseligem untermischte rührende Geschichte für junge Damen bieten. Es ist ihm in vollem Ernste darum zu thun, die furchtbare Tragödie des Unterganges des Judenvolkes in großen dichterischen Zügen wiederzuspiegeln, der Gewalt des Ereignisses in der Nachgestaltung nichts schuldig zu bleiben. Mag hier und da in eine Redewendung einzelner Figuren ein Modernismus sich einschleichen, so hat man es doch nur mit einem unvermeidlichen Uebel aller historischer Romane zu thun, aber nie mit einem dem geschichtlich Gebildeten unangenehm auffallenden Anachronismus. Im allgemeinen giebt er auch den einzelnen Gestalten das Gepräge einer Zeit und eines Himmelsstreiches, die wildere Leidenschaften bedingen, und in den großen Hauptscenerieen schrickt er nicht vor den kühnsten Farben zurück. Den Kern der reichgegliederten, spannenden Handlung bildet das Schicksal Berenices, der Schwester des letzten Judenkönigs Agrippa.

einem sehr mäßigen Honorar. Anbei mache bekannt, daß Ich mich mit Herrn Herscovici Sohn bei Herrn Wolf schneider für Frauen Konfektione besetzt haben und der genannten Herr führ die uns übergegebene Arbeit garantirt. In dem wir dem gehrten Publicum unsere Dienste arbeiten garantieren Hochachtungsvoll Zeidner Lazarovici und Max Herscovic."

† **Selbstmord eines Knaben aus hoffnungsloser Liebe.** Unter den Lokalnachrichten der letzten Nummer der Moskauer „Russk. Wed." ist zu lesen: In der lutherischen St. Petri Pauli-Kirchenschule erschoß sich während des Unterrichts der 14 Jahre alte Schüler der 3. Klasse, deutsche Unterthan Friedrich Franholz. Aus einigen hinterlassenen Briefen des Selbstmörders geht hervor, daß hoffnungslose Liebe ihn zum Selbstmord veranlaßt hat.

† **Krampf beim Baden.** Alljährlich fallen dem sogenannten Krampf im Wasser viele Personen, darunter auch vorzügliche Schwimmer, zum Opfer. Der bis zum letzten Augenblick sich noch munter im Wasser umhertummelnde Schwimmer macht plötzlich ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen, sinkt dann stumm in die Tiefe und verschwindet zum Schrecken der Badenden. „Der Krampf hat ihn befallen" — heißt es von allen Seiten, — „rasch, ihm zur Hülfe!" — Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft wird dadurch erzeugt, daß Schaum oder Wasserstaub in den Mund mit der Einathmung gelangt und in die Luftwege eindringt, oder wie es im Volksmunde heißt, in die falsche Kehle geräth, wodurch eine fast augenblickliche Stockung sämmtlicher Athmungsorgane stattfindet. Kommt das Wasser beim Beginn einer Einathmung in die Luftröhre, wenn die Lungen ganz luftleer sind, so sinkt der Körper sofort. Wenn daher die Mitbadenden bemerken, daß jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen macht, so müssen sie sofort Hülfe leisten, weil der Betreffende unter den beschriebenen Umständen keinen Hülferuf äußern kann. Ein amerikanischer Arzt hat über diesen Krampf der Schwimmer in neuester Zeit interessante Untersuchungen angestellt. Nach denselben ist bei solchen Unglücksfällen niemals Krampf im gewöhnlichen Sinne im Spiel, wie auch die von ihm untersuchten Leichen plötzlich untergesunkener Schwimmer keinerlei Merkmale des Krampfes aufweisen.

† **Depotschwindel.** In Bamberg ist die Bankfirma Hermann Heßlein zusammengebrochen, welche dort in großem Ansehen stand. Die beiden Inhaber des Geschäftshauses, Nathan und Jakob Heßlein, wurden in den Tagen vor Pfingsten plötzlich vermißt. Da kam aus Wien die Kunde, daß dort Kommerzienrath Nathan Heßlein in einem Hotel einen Selbstmordversuch gemacht habe. Aus einem Briefe, der von einem Wiener Bankhause an ihn nach Bamberg gerichtet war und in seinem Besitze vorgefunden wurde, ging hervor, daß er in der jüngsten Zeit durch Börsenspekulationen bedeutende Summen verloren hat. — Bei der Durchsicht der Kassen der Firma in Bamberg fand man kein Geld vor, weshalb der Konkurs beantragt wurde. Als die Gerichtskommission das eiserne Gewölbe des Heßleinschen Bankgeschäfts öffnete, fand man den andern Theilnehmer verwundet und leblos. Die Wiederbelebungsversuche waren anfangs erfolgreich; der Verwundete wurde ins Spital gebracht, ist aber dort seinen Verwundungen erlegen, und auch sein Bruder ist in Wien gestorben. Der Fall der Firma soll durch große Spekulationen in österreichischer Valuta verursacht sein. Jakob Heßlein lag 30 Stunden schwerverletzt in dem eisernen Gewölbe. — Die noch nicht abgeschlossene Inventur bei Heßlein macht ein Defizit von einigen Millionen wahrscheinlich, ein Depot von 210000 Mark fehlt, andere Depots sind angegriffen, viele andere unversehrt, bei einer bedeutenden Depotsumme waren die Kupons zurückbehalten. Der Zusammenbruch erfolgte durch Zurückzug eines großen Depots. Die Heßlein unterstellten Stadtkassen sind in Ordnung.

* **Der große Franzose im Gefängniß.** Seit einigen Tagen weilt, wie man aus Paris schreibt, Charles de Lesseps nicht mehr in der Conciergerie, sondern im Hospital Saint-Louis, wo ihm im Pavillon Gabriel, der Abtheilung der bezahlenden Kranken, ein Zimmer eingeräumt wurde. Der Beaufsichtigung ist er nicht enthoben, aber die Wächter richten sich so ein, daß er sie kaum spürt, und im Uebrigen darf er im Garten der städtischen Anstalt sich frei bewegen und Besuche empfangen, nur keine Journalisten. Wie man hört, hat sein Magenleiden sich bis zur gänzlichen Appetitlosigkeit gesteigert, und konnte er seit mehreren Wochen nur noch Milch und geröstetes Brot zu sich nehmen. Eine ärztliche Kommission, die von der Gefängniß-Verwaltung bestellt wurde, verschrieb ihm frische Luft und eine Kaltwasserkur, und da weder die eine noch die andere in der Conciergerie erhältlich waren, wurde der Gefangene nach dem Hospital überführt. Man glaubt, allen gegentheiligen Versicherungen zum Trotz, damit werde die Freilassung de Lesseps eingeleitet. Am 8. Juni wird der Kassationshof sich mit den Berufungen von de Lesseps, Cottu, Fontane und Eiffel zu beschäftigen haben, und er soll, wie es heißt, geneigt sein, auf dieselben einzugehen. In diesem Falle dürfte de Lesseps, der am 2. Juni die Hälfte der von dem Pariser Schwurgerichte über ihn verhängten Gefängnißstrafe von einem Jahre abgesessen haben wird, seine provisorische Freilassung verlangen.

† **Heiteres.** Dem „Album unfreiwilliger Komik" sind folgende Blüthen entnommen: Aus einer Anzeige des Rechtsanwalts B. Seit einiger Zeit höre ich, daß ich taub geworden sein soll. „Groß-Strelitzer Kreisblatt" Nr. 24, 1872. — Wer sich gegen Hagel, Feuer und Leben versichern will, wende sich an das Versicherungsbureau von Karl Kupfer. „Jauersche Unterhaltungsblätter", 1887 Nr. 105. — Gegen 300 Familien sind obdachlos und wissen nicht woher. „Dortmunder Wochenblatt" Nr. 145, 1875. — Zugeflogen ein kleiner gelbgefleckter Hund. „Oberschles. Nachr.", 1887, Nr. 81. — Der Brand ist durch fortwerfende Zigarren entstanden. „Saganer Tageblatt", April 1887. — Das Abgeordnetenhaus wird am 6. Juni zusammengetreten. „Zeitzer Zeitung", 4. Juni 1872. — Staatsminister v. Bötticher ist bereits am Sonnabend wieder in Berlin eingetroffen; ermordet wurde Se. Exzellenz erst am 24. „Spand. Tagebl." Nr. 223, 1889. — Opern-Repertoire: 1. April „Lucrezia Borgia" von Lammermoor, 1. Mai „Tannhäuser" von Meyerbeer, 6. Mai „Fidelio" von Mozart, 12. Mai „Lohengrin von Meyerbeer. „Journal des Stadttheaters zu Halle."

Aus den Bädern.

Bad Elster. Der im sächsischen Vogtland gelegene Badeort Elster findet in Kreisen der Leidenden immer mehr Würdigung. Die am 1. Mai begonnene Saison hat schon eine beträchtliche Anzahl Kurgäste angelockt. Die 3. Kurliste weist eine Präsenzzahl von 269 Personen auf. Unter diesen befinden sich die Prinzessin Luise von Schönburg, am 13. d. M. ist ebenfalls Prinz Hermann von Schönburg dort eingetroffen und hat im „Hotel de Saxe" Wohnung genommen.

Handel und Verkehr.

** **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate** vom 17. bis 24. Mai 1893. Ueber den Handel in Kartoffelfabrikaten ist wenig zu berichten, da weder im Geschäfts- noch im Tendenzgang eine Aenderung eingetreten. Für Kartoffelstärke und Mehl ist der Abzug etwas ruhiger gewesen, er war aber immerhin befriedigend. Spekulative Käufe fehlten. Bezahlt wurde für Stärke und Mehl in üblicher prima Qualität von 17,75—18,25 M. ab den Stationen in Pommern, Posen und Schlesien, von 18,50 bis 19 M. in der Priegnitz und der Mark, von 19,00—19,40 M. fr. Stettin oder Hamburg. Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke 10,55 M., prima Kartoffelmehl je nach Qual. 19,20 bis 19,25 M.., sekunda 17—18 M. Prima Kartoffelstärke 19—19,50 M., sekunda 16—17,50 M., prima weißer Kartoffelsyrup 42° prompt Mai-Juni 23,25—24,00 M., do. gelber, prompt 21,75 bis 22,75 M., prima weißer Kartoffelzucker Mai-Juni prompt 23,25—24,25 M., do. gelber — M. Dextrin prompt 26,00 bis 26,50 M. Stärke und Mehl Mai-Juli 19,40 M. per 100 Kilogr. bei Abnahme nicht unter 10 000 Kilogr.

** **Wien,** 25. Mai. Der Ausschuß der österreichischen Lokal-Eisenbahn-Gesellschaft beschloß, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von $4^{3}/_{4}$ Prozent, nämlich 9 Gulden 50 Kreuzer per Aktie, für 1892 vorzuschlagen und 120 085 Gulden auf neue Rechnung vorzutragen.

** **Paris,** 25. Mai. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold .	1 714 621 000	Zun.	2 400 000	Frcs.
do. in Silber .	1 280 329 000	Abn.	2 982 000	„
Portef der Hauptb. und der Filialen	505 136 000	Abn.	33 825 000	„
Notenumlauf	3 414 347 000	Abn.	32 651 000	„
Lauf. Rechn. d. Priv. . .	430 431 000	Zun.	4 396 000	„
Guthaben des Staatsschatzes	102 588 000	Zun.	16 410 000	„
Gesammt-Vorschüsse . .	315 827 000	Abn.	3 563 000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	8 447 000	Zun.	290 000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 87,71.

** **London,** 25. Mai. Bankausweis.

Totalreserve	13 794 000	Zun.	471 000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	26 723 000	Zun.	133 000	= =
Baarvorrath	24 067 000	Zun.	604 000	= =
Portefeuille	29 105 000	Abn.	982 000	= =
Guthaben der Privaten	29 211 000	Abn.	689 000	= =
do. des Staats .	7 016 000	Zun.	179 000	= =
Notenreserve	12 020 000	Zun.	423 000	= =
Regierungssicherheiten . .	11 208 000	unverändert.		

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven $37^{7}/_{8}$ gegen $36^{1}/_{8}$ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 99 Millionen, gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres unverändert.

Marktberichte.

** **Breslau,** 26. Mai, $9^{1}/_{2}$ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung fest und Preise zum Theil höher.

Weizen ruhig, per 100 Kilogr. weißer 14,20—14,90—15,30 Mark, gelber 13,80—14,40—15,20 Mark. — Roggen fester, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,50 bis 14,00 bis 14,20 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,80 bis 14,40 bis 14,70 M., feinste bis 15,20 M. — Hafer höher, per 100 Kilogramm 14,00—14,70—15,20 M. feinster über Notiz. — Mais sehr fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,75 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 11,00—12,00 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—12,75 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 12,50 bis 13,00 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl sehr ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75—22,25 Mark, Roggenmehl 00 21,75—22,00 M., Roggen-Hausbacken 21,00—21,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,20—8,70 Mark. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,30—8,90 M. — Kartoffeln stark angeb., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,30 M. Brennkartoffeln 1,00—1,30 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	24. Mai.	25. Mai.
Fein Brodraffinade	30,50—31,00 M.	30,50—31,00 M.
fein Brodraffinade	30,25 M.	30,25 M.
Gem. Raffinade	30,00—30,75 M.	29,75—30,75 M.
Gem. Melis I.	29,75 M.	29,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Würfelzucker II.	31,75 M.	31,75 M.

Tendenz am 25. Mai, Vormittags 11 Uhr: Ruhig, Preise nominell.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	24. Mai.	25. Mai.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	—
Kornzuck. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachprd. Rend. 75 Proz.	14,50—15,50 M.	14,50—15,50 M.

Tendenz am 25. Mai, Vormittags 11 Uhr: Still.

** **Leipzig,** 25. Mai. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. p. Mai — M., p. Juni 3,80 M., p. Juli $3{,}82^{1}/_{2}$ M., p. August 3,85 M., p. September 3,90 M., p. Oktober $3{,}92^{1}/_{2}$ M., per November $3{,}92^{1}/_{2}$ M., per Dezember 3,95 M., p. Januar $3{,}97^{1}/_{2}$ M., p. Febr. $3{,}97^{1}/_{2}$ M., p. März $3{,}97^{1}/_{2}$ M., p. April $3{,}97^{1}/_{2}$ M., p. Mai —,— M. Umsatz 25 000 Kilogramm.

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— **Bereitung von Eierrahm.** 1 Liter frische Milch, 4 Eßlöffel voll Zucker, $^{1}/_{2}$ Liter Rahm, die Schale von 1 oder 2 Zitronen und 2 Lorbeerblätter koche man ca. 15 Minuten, seihe die Masse durch, mische 10 gequirlte frische Eier dazu; dann stelle man den Topf mit dieser Masse in einen größeren Topf mit warmem Wasser über Feuer und rühre so lange, bis die Masse etwas dick wird und gieße sie dann in ein anderes Gefäß, setze noch 2 Weingläser voll Arak oder Kognak dazu und lasse erkalten. Dieser Eierrahm ist als Sauce und als Getränk zu verwenden.

— **Vertreibung der Ameisen aus Wohnungen.** Man muß die Gänge, welche die Ameisen benutzen, mit Zement verschmieren oder Petroleum in dieselben gießen; 3 Proz. Lysol-Lösungen haben sich auch bewährt. Außerdem muß man die Ameisen-Wohnungen in der Nähe des Hauses durch ungelöschten Kalk, den man 1—2 Mal in die Ameisenhaufen bringt, zerstören; Petroleum, kochendes Wasser in großen Mengen thun dieselben Dienste. Sollten trotzdem noch Ameisen in die Wohnung gelangen, muß man diese durch Syrup in enghalsigen Medizingläsern zu fangen suchen. Durch zweckentsprechende Anbringung von Brumataleim wird man die Ameisen fangen oder zurückhalten. Wenn die Früchte reifen, muß man sie durch Brumataringe von den Bäumen abhalten.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 26. Mai. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 25	
Weizen pr. Mai-Juni	159	—	161	—
do. Sept.-Okt.	163	—	164	75
Roggen pr. Mai	150	—	151	25
do. Sept.-Okt.	153	50	155	—
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 25	
do. 70er loko	57	60	57	60
do. 70er Mai	36	90	36	90
do. 70er Mai-Juni . . .	36	90	36	90
do. 70er Juni-Juli	36	90	36	90
do. 70er Juli-Aug.	37	40	37	40
do. 70er Aug.-Sept. . . .	37	80	37	80
do. 70er Sept.-Okt.	—	—	—	—
do. 50er loko	57	30	—	—

			Not. v. 25					Not. 25	
Dt. $3^{1}/_{2}$% Reichs-Anl.	86	50	86	60	**Poln. 5% Pfdbrf.**	66	—	66	10
Konsolid. 4% Anl.	107	—	107	—	do. Liquid.-Pfdbr.	64	40	64	20
do. $3^{1}/_{2}$% „	100	40	100	30	Ungar. 4% Goldr.	95	30	95	20
Pos. 4% Pfandbrf.	102	30	102	—	do. 4% Kronenr.	92	10	92	—
Pos. $3^{1}/_{2}$% do.	97	10	96	90	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	173	—	172	40
Pos. Rentenbriefe	103	30	103	20	Lombarden Ultimo	45	10	44	60
Pos. Prov.-Oblig.	96	50	96	60	Disk.-Kommandit Ultimo	183	40	183	—
Oesterr. Banknoten	165	85	165	75					
do. Silberrente	80	30	80	30	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	213	60	214	05	fest				
R. $4^{1}/_{2}$% Bodk. Pfdbr.	102	20	101	70					
Ostpr. Südb. E.S.A.	75	10	75	50	Schwarzkopf	245	70	245	—
Mainz Ludwigshfbt.	111	—	111	—	Dortm. St.-Pr. L. A.	55	90	55	—
Marienb. Mlaw. bto	68	70	68	90	Gelsenkirch. Kohlen	135	—	135	70
Griechisch 4% Goldr.	35	30	38	10	Inowrazl. Steinsalz	40	50	41	—
Italienische Rente	92	—	91	70	Ultimo:				
Mexikaner A. 1890.	77	40	77	20	It. Mittelm. E. St. A.	102	10	101	75
Russ 4% kons Anl 1880	98	50	98	50	Schweizer Zentr.	121	10	—	—
do. zw. Orient. Anl.	66	80	67	—	Warsch. Wiener	205	10	205	10
Rum. 4% Anl. 1880	83	90	83	90	Berl. Handelsgesell.	139	—	138	60
Serbische R. 1885.	79	50	79	50	Deutsche Bank-Akt.	158	—	157	20
Türk. 1% kons. Anl.	—	—	—	—	Königs- u. Laurah.	101	20	100	80
Diskonto-Komman.	183	50	183	20	Bochumer Gußstahl	119	75	118	75
Pos. Spritfabr. B.A	—	—	—	—					

Nachbörse: Kredit 173 20, Diskonto-Kommandit 183 50, Russische Noten 213 75.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 25. Mai wurden gemeldet:

Aufgebote.

Chemiker Felix Fryza mit Helene Geppner.

Eheschließungen.

Brennereiverwalter Friedrich Letzsch mit Klara Sange. Bahnmeisterdiätar Karl Krüger mit Anna Krause. Bäckermeister Johann Gapinski mit Theresia Izydorek.

Geburten.

Ein Sohn: Pedell Adolf Otto. Unvereh. S. W. L.

Eine Tochter: Arbeiter Anton Basinski. Unvereh. U. P. Schneider Anton Malinowski.

Sterbefälle.

Sophie Gruszczynska 1 Jahr. Wittwe Hedwig Pawlowska 66 Jahr. Franziska Hajduk 8 Wochen. Wittwe Viktoria Golz 53 Jahr.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 879 zufolge Verfügung vom 17. Mai 1893 an demselben Tage eingetragen worden, daß der Kaufmann **Wladislaus Adolf Kasprowicz** in **Posen** — in Firma **Wladislaus Adolf Kasprowicz** in **Posen** — durch gerichtliche Erklärung vom 7. April 1893 für seine Ehe mit **Casimira geb. Elsner** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat. 7024

Posen, den 17. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwaarenhändlers **Ernst Blanck** zu St. Lazarus b./Posen wird zur Genehmigung des freihändigen Verkaufs des in St. Lazarus, Glogauerstraße Nr. 85 belegenen, dem Gemeinschuldner gehörigen Grundstücks eine Gläubigerversammlung auf 7023

den 20. Juni 1893,
Mittags 12 Uhr,

in das Zimmer Nr. 8, des hiesigen Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9, hierdurch berufen.

Posen, den 19. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die am 7. Mai 1893 zu **Bojanowo** verstorbene Wittwe **Henriette Kosmahl**, geb. **Maetze**, hat in ihrem am 13. Mai 1893 eröffneten Testamente ihrem verschollenen Sohne **Herrmann** ein Vermächtniß von ein Tausend achthundert Mark ausgesetzt und dabei bestimmt, daß die Vermächtnißsumme nach ihrem Tode sicherzustellen und 10 Jahre lang zu reserviren ist, ferner daß, wenn der Vermächtnißnehmer oder seine legitimirten Erben sich innerhalb dieser Frist nicht melden, das Vermächtniß ihren eingesetzten Erben zufällt, endlich daß ihre Erben auch die Zinsen von der Vermächtnißsumme bis zur Abhebung des Vermächtnisses genießen. 7004

Bojanowo, den 13. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Werdin**'schen Konkurssache wird zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke die Gläubigerversammlung auf

den 27. Juni 1893,
Vormittags 10 Uhr,

einberufen. 4047

Rogasen, den 24. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 246 die Firma **W. Kalużny** in Pleschen und als deren Inhaber der Droguist **Wladislaus Kalużny** in Pleschen eingetragen worden. 7003

Pleschen, den 24 Mai 1893.
Königliches Amtsgericht.

In der **Theophil Stypczyński**'schen **Konkurssache** soll die Schlußvertheilung vorgenommen werden. Es sind 444 M. 47 Pf. verfügbare Masse auf 12 984 M. 73 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu vertheilen. 7013

Schroda, den 25. Mai 1893.
Michaelsohn,
Rechtsanwalt.

Gerichtlicher Verkauf.

Die zur **S. L. Kaniewski**'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, als

Cigarren, Cigarretten ꝛc.,

werden in dem Geschäftslokal, Breslauerstraße 4, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. 7037

Der Konkursverwalter.
Georg Fritsch.

Bekanntmachung.

Zum Geschäftsführer der Posenschen Provinzial-Feuersozietät in den Angelegenheiten der **Mobiliarversicherung** im Stadtkreise **Posen** ist der Kaufmann und Stadtverordnete Herr 7045

Paul Borchert
hier, Alter Markt 43,

bestellt worden.

Derselbe ist zur Ertheilung von Auskunft und Entgegennahme von Anträgen auf Mobiliarversicherung bereit.

Posen, den 25. Mai 1893.
Der Direktor
der Posenschen Provinzial-Feuersozietät.

Verkäufe * Verpachtungen

Zur Verpachtung der im Kreise **Bomst** belegenen Königl. Domäne **Altkloster** mit Brennereiwirthschaft von Johannis 1894 ab bis dahin 1912 steht in unserem Sitzungszimmer Termin am

Sonnabend, 3. Juni 1893,
Vormittags 11 Uhr,

an.

Gesammtfläche 1225 ha, darunter 570 ha Acker, 459 ha Wiesen und 160 ha Weiden. Grundsteuer-Reinertrag 8365 M. Bisheriger Pachtzins 18 185 M., Pachtkaution 6000 M. Bietlustige haben **vor** dem Termin ihre Qualifikation und den verfügbaren Besitz von 150 000 M. nachzuweisen.

Die Pachtbedingungen ꝛc. liegen in unserer Registratur und auf der Domäne **Altkloster** zur Einsicht aus; auf Verlangen Abschriften derselben gegen Nachnahme der Kopialien. Besichtigung der Domäne nach vorgängiger Anmeldung bei dem Herrn Pächter, Oberamtmann **Bail**, jederzeit gestattet. 5860

Posen, den 22. April 1893.
Königl. Regierung,
Abtheilung für dir. Steuern, Domänen und Forsten.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 6028

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Kauf-* Tausch-* Pacht-* Mieths-Gesuche

2 Reitpferde

in's Terrain, 5—7 Jahr alt, 3—4 Zoll hoch, ausdauernd, mit geräumigen angenehmen Gängen auf tadellosen frischen Beinen, vor Nichts scheuend u. vollständig stallfromm, für Gewicht von 170 Pfd., unter Garantieleistung aus erster Hand zu kaufen gesucht. 6972

Offerten mit Exterieur und äußerst. Preis unter Chiffre S. H. 459 an Fritz Kabath, Annonc.-Exped. Breslau, Karlsstr. 28.



Suche mehrere 100 Stck. diesjährige **Lämmer**, Race ganz gleich, in kl. Posten zu **kaufen**. Off. sub **3. 2126. Rudolf Mosse, Görlitz.** (7007

Krummstroh

wird zu kaufen gesucht (7019
Brauerei
A. Hugger,
Wronkerstraße 15.

Eine erste leistungsfähige Fabrik wird zur Lieferung in nur **feinen** geräucherten **Wurst- u. Fleischwaaren** nach Dortmund gesucht. Gefl. Off. sub F. S. 205 an **Rud. Mosse, Dortmund.** 7008

Streichfertige
Oelfarben

und trockene Farben,
besten schnelltrocknenden **Firniß,**
Fußboden-Glanzlackfarben
bei **Paul Wolff,** 6009
Drogenhandlg., Wilhelmspl. 3.

Absolut keine Nieten.

Ausschliesslich nur Gewinne.
Ottoman. 400 Frcs.-Loose, jährlich 6 Ziehungen.

Nächste Ziehung schon am 1. Juni.

Haupttreffer jährlich 3 × 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 Frcs. u. s. w.
Jedes Loos wird mit wenigstens 400 Frcs. gezogen und in Gold à 72 % prompt bezahlt.
Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens **baar 185 Mk.**

Monatliche Einzahlung auf ein ganzes Loos nur 5 Mk. mit sofortigem Anrechte auf jeden Gewinn.

Das billigste aller Loose.

Gewinnlisten nach jeder Ziehung gratis. Aufträge durch Postanweisung erbeten. 7049

J. Lüdeke, Staatsloose- u. Effecten-Handlg. **Berlin W.-Zehlendorf.**
Reichsbank-Giro-Conto. Fernspr.-Amt Zehlendorf Nr. 7.
Agenturen werden vergeben.

Marienbader Reductions-Pillen



für **Fettleibige.**

Ordination des Herrn **Kaiserl. Rath Dr. Schindler-Barnay,** em. Hospital- und Brunnenarzt in Marienbad.

Seit 12 Jahren bewährt.
In allen namhaften Apotheken vorräthig.
Nur die mit obiger Schutzmarke, dem Bilde und Unterschrift versehenen Schachteln sind als **echt** zu erkennen.



Imitirt Pergament-Papier
75 × 100 cm
pro Kilo 66 Pf. offerirt die
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
Wilhelmstraße 17. 6363

Prima Bau-Stück-Kalk
aus den besten Werken
in **Gross-Strehlitz,**
„ **Gogolin,**
Frischen Düngkalk (Kalkasche)
aus **Gross-Strehlitz,**
„ **Gogolin,** 12
Prima Magnesia-Düngkalk.
Preise billigst. Verladungen prompt.
C. Kaisig & Co.,
Breslau, Moritzstraße 17.

Den Herren Bauunternehmern
empfehlen wir unsere feuersicheren

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen)**, wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2305

Ausführung von Pappbedachungen
in Accord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe**, d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln**, welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckt Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,
Breslau, Fischergasse 21, und Barge, Kreis Sagan.

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Sommer-Fahrkarten. Besuch 1892: 8368 Badegäste ohne die Durchreisenden. Einziger Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche 5 % Soolbäder bietet. Starker Wellenschlag; stein- und schlammfreier Sand. Warme Seebäder, Moorbäder, Massage, Heilgymnastik. Fünfzehn tüchtige Aerzte. Waldungen und schattige Parkanlagen unmittelbar am Meere. Großer Konzertplatz mit geräumigen Strandhallen und einem geschmackvoll angelegten Kurgarten neben dem Strandschlosse. Hochgelegene Dünengänge, 2 km lang, vom Hafen bis zur Waldenfelsschanze. Weit ins Meer hinausführender Seesteg. **Hochdruck-Wasserleitung und Kanalisation.** Vorzügliches Theater und Kapelle. **Direkte Fernsprech-Verbindung mit Berlin und Stettin.** Hotels- und Sommer-Wohnungen in großer Zahl und Auswahl. Wochenweise Miethung möglich. Miethspreise mäßig. Zahlreiche Vergnügungen. Lawn-Tennis-Spielplätze. Lesehalle. Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Soolbäder einige Tage früher. Prospekte und Pläne übersendet bereitwilligst.

3535 **Die Städtische Bade-Direktion.**

See- und Soolbad Kolberg, Kirchplatz 1.
Christl. Familien-Pension. 6451 **Frl. von Hülsen.**

Saison von Mai bis Oktober. **BAD CUDOWA** Regierungs-Bezirk Breslau.

1235 Fuss über dem Meeresspiegel. Post- u Telegraphenstation Bahnstation Nachod. **Arsen-Eisenquelle:** gegen **Blut-, Nerven-, Herz-Frauen-Krankheiten, Lithionquelle:** gegen **Gicht-, Nieren- und Blasen-Leiden.** Alle Arten Bäder und moderne **Heilverfahren. Concerte, Reunions, Theater.** Prospecte gratis durch **Die Badedirection.**

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.

Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- ꝛc. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Großer Seesteg. Dampfer-Verbindung über See. Großes elegantes Kurhaus. Elektrische Beleuchtung des Kurgartens ꝛc. Täglich Konzerte der Kurkapelle. Reunions, Gondelfahrten ꝛc. 6490

1891 Badefrequenz 7000 Personen. Gute und billige Wohnungen. Prospekte versendet und Auskunft ertheilt

Die Bade-Direktion.

Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten.
Kinderheilstätte Zoppot.

Eröffnung am 15. Juni 1893. Pensionspreis 10 M., für Bemittelte 15 M. pro Woche. — Anmeldungen sind an den Vorstand zu Händen **Sanitätsrath Dr. Semon, Danzig,** zu richten. 5992

Ostseebad Swinemünde.

Gesunde Lage, bequeme Bade-Anstalten, feinsandiger Badegrund, kräftiger Wellenschlag. Warme Seebäder, schöne Spaziergänge, Ausflüge in die herrlichen Umgebungen. Theater. Concerte von der ganzen Kapelle des Fuss-Artillerie-Regiments, Wasser-Corsofahrten, viel Schiffsverkehr. Stadt-Kurhaus und Theater electrisch beleuchtet. — Bequeme Verbindungen nach allen Richtungen, Wohnungen in der Stadt und unmittelbar am Strande in grosser Auswahl, mässige Wohnungspreise. Eröffnung der Saison 15. Juni. Nähere Auskunft ertheilt 4301

Die Bade-Direktion.

Bad Reinerz

in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort —

Seehöhe 568 Meter — besitzt drei kohlensäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco. 3419

Ostseebad Misdroy.

Klimatischer Kurort und Sommerfrische; Kurzeit vom April bis October; herrliche Lage unmittelbar an der See, prächtiger Laub- und Nadelwald mit meilenweiten schattigen Promenaden; breiter, staubfreier, fester Strand; vorzügliche Bade-Anstalten zu kalten und warmen See-, Sool-, Moor- und Schwefelbädern. Täglich frische sterilisirte Trockenfütterungsmilch aus der Milchkuranstalt am Viktoria-Park von Oekonomierath Grub, Berlin, sowie alle Sorten Brunnen, Kefyr, Molken. Eröffnung derselben am 15. Juni. Hotels u. Privat-Wohnungen zu allen Ansprüchen und in jeder Preislage auch wöchentlich; vor dem 1. Juli und nach dem 1. September billiger. — Reunions, Concerte, Corsofahrten, Kinderfeste und sonstige Vergnügungen. Täglicher Dampfschiffs-Verkehr über Stettin; directe Eisenbahn-Verbindung nach allen Richtungen; Verkehr im Jahre 1892 über 8500 Personen. Nähere Auskunft ertheilt und Prospekte versendet gratis und bereitwilligst 6144

Die Bade-Direction.

St. Martins Soolbad in Colberg.

Kräftigste Badesoole Colbergs aus der Zillenberg-Quelle. Sool-, Sool-Moor- und Dampfbäder, diverse Douchen. Nach den besten Erfahrungen **neu** erbaut: eleganteste Einrichtung. Dirigirender Arzt, Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Raabe. Logirhaus, Pension. Prospecte gratis. 6808

Die Verwaltung des St. Martinsbades.
Schramm.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.